



IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



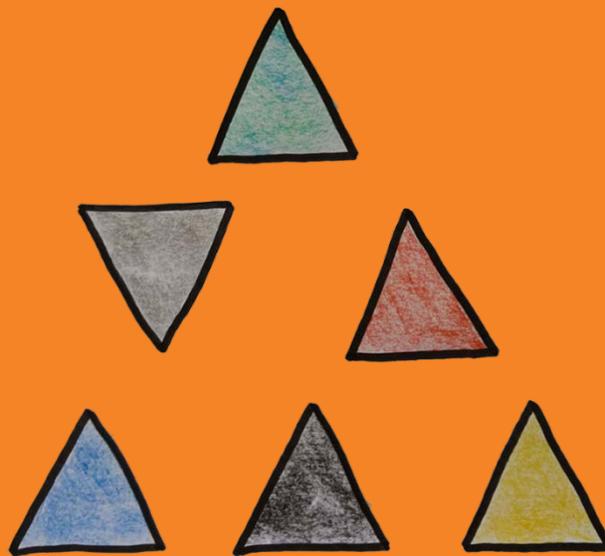
**HOCHSCHULE
KOBLENZ**
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Marina Swat, Melanie Schoening, Lisa-Marie Braun, Janina Reitz und Daniela Menzel

Zwischenbericht (qualitativ)

Sozialraumbudget nach § 25 Abs. 5 KiTaG.

Auswertung aller 41 Konzeptionen der Jugendamtsbezirke
in Rheinland-Pfalz



Zwischenbericht Teil B (qualitativ) ist ein Teil des SRB-Gesamtberichts.

Impressum

Herausgebende Institution

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung
in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Besuchsadresse:
Karl-Härle-Str. 1-5
56075 Koblenz

Bildnachweis

IBEB/HS Koblenz

Zitationsvorschlag:

Swat, M. et al. (2023). Zwischenbericht (qualitativ). Sozialraumbudget nach § 25 Abs. 5 KiTaG. Auswertung aller 41 Konzeptionen der Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz. Koblenz: Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB).

Hinweis:

Der SRB-Gesamtbericht besteht aus drei Teilen: 1) Zwischenbericht Teil A (quantitativ), 2) Zwischenbericht Teil B (qualitativ) und 3) Auswertung der regionalen Workshoptagungen.

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor IBEB)
Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin IBEB)

Autor:innen

Dr. Marina Swat
Melanie Schoening, M.A.
Lisa-Marie Braun
Janina Reitz
Dr. Daniela Menzel

Mitwirkung

Dr. Andy Schieler
Ulrike Pohlmann

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
1 Vorwort	10
2 Vorgehen	12
3 Kita-Sozialraum	15
3.1 Sozialraumdefinition in Bezug zum SRB	15
3.2 Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum.....	18
3.3 Diskussion: Wie bestimmt sich der Kita-Sozialraum in den Konzeptionen?	20
3.4 Strukturen der Sozialraumanalyse.....	22
3.5 Diskussion: fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung	26
3.6 Beteiligungsformen im Prozess der Konzeptionsplanung	28
3.7 Diskussion: Beteiligung im Rahmen der Konzeptionsplanung und -erstellung	31
4 Vorerfahrungen zu Kita!Plus	33
4.1 Übertrag aus dem Kita!Plus-Programm ins SRB	33
4.2 Weitere, personelle Ressourcen	36
4.3 Personelle Ressourcen bei SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Nennung	39
4.4 Diskussion: Vorerfahrung	42
4.5 Übertrag Kita!Plus zu Kita-Sozialarbeit.....	43
5 Profil: Kita-Sozialarbeit	48
5.1 Ausbildung und beruflicher Hintergrund der Kita-Sozialarbeiter:innen	49
5.2 Träger der Kita-Sozialarbeit.....	52
5.3 Aufgaben der Kita-Sozialarbeit.....	60
5.4 Diskussion: Kita-Sozialarbeit und deren Orientierung am Kita-Sozialraum	68
6 Instrument zur Mittelverteilung	70
6.1 Verwendung von statistischen Daten	70
6.2 Verarbeitung von statistischen Daten.....	74
6.3 Verwendung der Daten für die Mittelverteilung.....	76
6.4 Diskussion: fünf Schritte	77
Literaturverzeichnis	83

Abkürzungsverzeichnis

Abb.: Abbildung

Abs.: Absender

BM: Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz

bspw.: beispielsweise

BuT: Bildungs- und Teilhabe (Bildungspaket)

bzw.: beziehungsweise

DeGEval: Gesellschaft für Evaluation

d. h.: das heißt

ebd.: ebenda

et al.: und andere

etc.: et cetera

EvaSys: webbasierte Software für die Automation von Befragungen, Prüfungen sowie zur Unterstützung von Qualitätsmanagement in Studium und Lehre

HTML: textbasierte Auszeichnungssprache zur Strukturierung elektronischer Dokumente wie Texte mit Hyperlinks, Bildern und anderen Inhalten

IBEB: Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz

ISM: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.

i.V.m.: in Verbindung mit

KiDz: webbasierte Landesverfahren für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Kita: Kindertagesstätte

Kita-AG: Kindertagesstätten Arbeitsgruppe

KiTaG: Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege

KiTaGAVO: Landesverordnung zur Ausführung von Bestimmungen des Landesgesetzes über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege mit Begründung

Kita!Plus: Kita im Sozialraum

KJH: Kinder- und Jugendhilfe

LSJV: Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz

MAXQDA: computergestützte qualitative Daten- und Textanalyse

MMR: Mixed Methods Research

n: Größe der Stichprobe

N: Gesamtanzahl der Grundgesamtheit

pdf: (trans)portables Dokumentenformat

rlp: rheinland-pfälzisch

RLP: Rheinland-Pfalz

s.: siehe

SGB II: Zweites Buch Sozialgesetzbuch -
Grundsicherung für Arbeitsuchende

SGB VIII: Achstes Buch Sozialgesetzbuch –
Kinder- und Jugendhilfe

SGB IX: Neuntes Buch Sozialgesetzbuch –
Rehabilitation und Teilhabe von Menschen
mit Behinderungen

SPSS: Statistik- und Analyse-Software

SRB: Sozialraumbudget

s. u.: siehe unten

u. a.: unter anderem

vgl.: vergleiche

VZÄ: Vollzeitäquivalent

z. B.: zum Beispiel

z. T.: zum Teil

Landkreise

Altenkirchen	AK
Alzey-Worms	ALW
Ahrweiler	AW
Bad Dürkheim	BD
Birkenfeld	BF
Bad Kreuznach	BK
Bitburg-Prüm	BP
Bernkastel-Wittlich	BW
Cochem-Zell	CZ
Donnersberg	DB
Germersheim	GH
Kaiserslautern	KL
Kusel	KU
Mainz-Bingen	MB
Mayen-Koblenz	MK
Neuwied	NW
Rhein-Hunsrück	RH
Rhein-Lahn-Kreis	RL
Rhein-Pfalz-Kreis	RP
Südliche Weinstraße	SW
Südwestpfalz	SWP
Trier-Saarburg	TS
Vulkaneifel	VE
Westerwaldkreis	WW

Städte

Andernach	A
Bad Kreuznach	BKs
Frankenthal (Pfalz)	F
Idar-Oberstein	IO
Koblenz	K
Kaiserslautern	KLs
Landau	L
Ludwigshafen am Rhein	LHR
Mayen	M
Mainz	MZ
Neustadt an der Weinstraße	NaW
Neuwied	NWs
Pirmasens	P
Speyer	S
Trier	T
Worms	W
Zweibrücken	Z

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

ABBILDUNG 1 IBEB ZEITPLAN & PRODUKTE DES PROJEKTES SOZIALRAUMBUDGET	10
ABBILDUNG 2: VEREINFACHTE DARSTELLUNG EINES EXEMPLARISCHEN KITA-SOZIALRAUMS ANHAND DER INHALTSANALYTISCHEN UNTERSUCHUNG DER 41 KONZEPTIONEN.	21
ABBILDUNG 3 STUFENMODELL BETEILIGUNG.....	32
ABBILDUNG 4: NENNUNGEN MEHRERER ÜBERKATEGORIEN INNERHALB JE EINER SRB-KONZEPTION, DIE KITA!PLUS-VORERFAHRUNG BENENNT (N = 14).....	36
ABBILDUNG 5: GEWÄHLTE PERSONELLE RESSOURCEN AUS DER BEGRÜNDUNG ZUM KITAG IN DEN SRB-KONZEPTIONEN INSGESAMT (N = 41).	41
ABBILDUNG 6 EIGENE DARSTELLUNG DER ANALYSE DER KITA!PLUS-HANDLUNGSFELDER INNERHALB DER KONZEPTIONEN (N = 41).	47
ABBILDUNG 7 KATEGORIEN DER UNTERSUCHUNG DER KITA-SOZIALARBEIT	48
ABBILDUNG 8 ÜBERBLICK ALLER GENANNTEN TRÄGER DER KITA-SOZIALARBEIT.....	53
ABBILDUNG 9 PROFIL KITA-SOZIALARBEIT	63
TABELLE 1: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE „SOZIALRAUM“ UND „SOZIALRAUMORIENTIERUNG“	17
TABELLE 2: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE „SOZIALRAUM“ UND „SOZIALRAUMORIENTIERUNG“	19
TABELLE 3: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE DIE DEDUKTIVEN BETEILIGUNGSSTUFEN UND INDUKTIVEN BETEILIGUNGSFORMEN INKLUSIVE DEREN ERLÄUTERUNGEN AUFZEIGEN (N = 32).	24
TABELLE 4: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE DIE DEDUKTIVEN BETEILIGUNGSSTUFEN UND	30
TABELLE 5: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE KITA!PLUS-VORERFAHRUNG BENENNEN, ZUM ÜBERTRAG VON RESSOURCEN AUS KITA!PLUS INS SRB (N = 23).	35
TABELLE 6: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE KITA!PLUS-VORERFAHRUNG BENENNEN, ZU WEITEREN PERSONELLEN RESSOURCEN (N = 31).....	38
TABELLE 7: KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, OHNE KITA!PLUS-VORERFAHRUNG, ZU PERSONELLEN RESSOURCEN (N = 10).	40
TABELLE 8 UNTERGLIEDERUNG DER KATEGORIEN ZUR AUSBILDUNG UND DEM BERUFLICHEN HINTERGRUND DES IN DER KITA-SOZIALARBEIT EINGESETZTEN PERSONALS (N = 11).	50

TABELLE 9 UNTERGLIEDERUNG DER FREIEN TRÄGER DER KITA-SOZIALARBEIT (N = 11).....	54
TABELLE 10 UNTERGLIEDERUNG DER ÖFFENTLICHEN TRÄGER DER KITA-SOZIALARBEIT (N = 14).	56
TABELLE 11 UNTERGLIEDERUNG DER „SONDERFÄLLE“ ZUR ANSTELLUNGSTRÄGERSCHAFT DER KITA-SOZIALARBEIT (N = 10).	58
TABELLE 12 KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE FALLSPEZIFISCHE AUFGABEN DER KITA-SOZIALARBEIT BENENNEN (N = 29).	64
TABELLE 13 KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE FALLUNSPECIFISCHE AUFGABEN DER KITA-SOZIALARBEIT BENENNEN (N = 36).	65
TABELLE 14 KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE FALLÜBERGREIFENDE AUFGABEN DER KITA-SOZIALARBEIT BENENNEN (N = 30).	66
TABELLE 15 KATEGORIENSYSTEM BEI SRB-KONZEPTIONEN, DIE ÜBERGEORDNETE AUFGABEN DER KITA-SOZIALARBEIT BENENNEN (N = 30).	67
TABELLE 16 SCHRITTE UND OPTIONEN FÜR EINE AM KITA-SOZIALRAUM ORIENTIERTE MITTELVERTEILUNG	78

1 Vorwort

Sehr geehrte Leser:innen,

wenn Sie das Vorwort der Zwischenberichts Teil A aufmerksam gelesen haben, werden Sie die folgenden Sätze wiederkennen. Sobald die einzelnen Kapitel beginnen, können Sie sich jedoch auf Neuigkeiten zum Thema Sozialraumbudget gefasst machen.

Mit dem Zwischenbericht Teil B endet eine Analysereihe des IBEB zum Thema Sozialraumbudget und rundet einen vierjährigen Forschungsprozess ab.

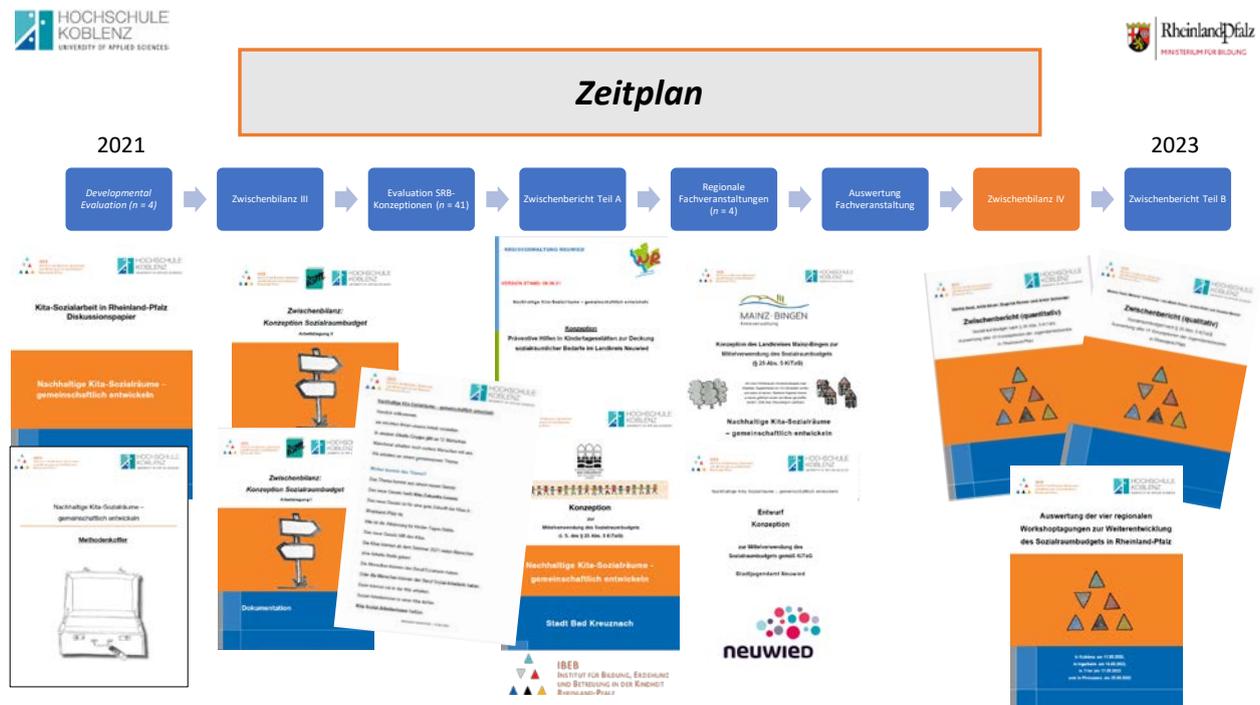


Abbildung 1 IBEB Zeitplan & Produkte des Projektes Sozialraumbudget

Das Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) hatte den Auftrag, die Konzeptionen zum Sozialraumbudget zu analysieren. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf der Entstehung und den Inhalten der 41 Konzeptionen. Der erste Teil dieser Analyse befasste sich rein quantitativ mit der Erhebung und der statistischen Verarbeitung der numerischen Daten, die aus den SRB-Konzeptionen hervorgehen.

Der nun vorliegende zweite Teil (B) der Analyse baut auf diesen Ergebnissen auf und untersucht

qualitativ die Zusammenhänge und Hintergründe der Planung und Umsetzung der Konzeptionen. Neben beiden Analysen wurden für diverse Akteur:innen vier regionale Entwicklungsworkshops mit den Jugendämtern vor Ort angeboten, in denen unterschiedliche Erfahrungen in Bezug auf das Sozialraumbudget ausgetauscht wurden. So konnten erste Rückschlüsse für die zukünftige Ausgestaltung und Verwendung der Budgets erfolgen.

Ein Herzstück der vorliegenden Analyse ist die Darstellung der Besonderheiten der SRB-Konzeptionsentwicklung: Welche Wege wurden gegangen, um eine adäquate Datengrundlage zur Mittelverteilung zu schaffen? Wie wird das Sozialraumbudget genutzt? Finden sich die theoretischen Ausarbeitungen und Definitionen, die in den Konzeptionen genannt werden, auch im Rahmen der Umsetzung wieder? In welcher Form fand Beteiligung statt?

Im Zuge der Auswertung konnten substantielle Beobachtungen über die Vorerfahrungen, Beteiligungshintergründe, Sozialraumanalyse, die Mittelverteilung und das Profil der Kita-Sozialarbeit gemacht werden. Gerade beim letzten Punkt zeigt sich deutlich, dass die Kita-Sozialarbeit einen wesentlichen Teil der Umsetzung des Sozialraumbudgets ausmacht. Jedoch zeigen sich in den einzelnen Konzeptionen auch diverse personelle Umsetzungsalternativen, auf die in diesem Bericht eingegangen wird.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und gerne auch viele konstruktive Rückmeldungen zu unseren weiterführenden Erkenntnissen.

Herzliche Grüße

Melanie Schoening und Dr. Marina Swat
(wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des IBEB)

2 Vorgehen

Ergänzend zum bereits vorliegenden deskriptiv ausgerichteten Zwischenbericht Teil A, befasst sich der Zwischenbericht Teil B mit einer inhaltsanalytischen Auswertung der SRB-Konzeptionen.

An dieser Stelle möchten wir deutlich hervorheben, dass der bisherige Evaluationsbericht ausschließlich auf einer quantitativen Analyse aufbaut. Für Teil B des Berichts wurde eine qualitative Analyse (unterstützt durch MAXQDA) durchgeführt, welche einen stärkeren Blick auf die Beschreibung der Umsetzung (das WIE) legte.

Erkenntnisinteresse: Systematische, tiefergreifende Analyse der 41 SRB-Konzeptionen.

Auswertungsmethode: qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) anhand von MAXQDA.

Deduktive Kategorien: Kita-Sozialraumanalyse, Vorerfahrung, Mittelverteilung, Kita-Sozialarbeit.

Wozu: Klärung der Frage, ob das Sozialraumbudget die Kita-Praxis entlastet.

Erste Tendenz:

„In jeder Konzeption zeigen sich Stärken zu unterschiedlichen Aspekten. Eine Konzeption sticht durch ihren Beteiligungsprozess heraus, eine andere durch eine nachvollziehbare Darstellung des Instruments zur Mittelverteilung (z. B. Index), wieder andere Konzeptionen durch ihre ganzheitliche sozialräumliche Herangehensweise.“ (Zwischenbericht Teil A, 2022, S. 70)

Qualitative Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse stellt Fragen nach dem Wie. Wie wird in den SRB-Konzeptionen die Kita-Sozialraumanalyse dargestellt, wie äußern sich eventuelle gemachte Vorerfahrungen (z. B. durch Kita!Plus), wie zeigt sich die Herangehensweise des Instruments zur Mittelverteilung und wie die Strategien einer bedarfsgerechten (flexibel angepassten) Verwendung der Mittel?

In der inhaltsanalytischen Analyse der Konzeptionen werden die beschriebenen Prozesse näher beleuchtet. Damit kann bspw. gezeigt werden, wie das in allen SRB-Konzeptionen enthaltene Profil Kita-Sozialarbeit konkret ausgestaltet wurde und welche Anstellungsträger vorgesehen

wurden. Auch die Beschreibung der Durchführung von Kita-Sozialraumanalysen bietet Aufschluss über die unterschiedlichen Vorgehensweisen. In der Zusammenschau der quantitativen und qualitativen Auswertungen lassen sich dann Schlussfolgerungen ziehen für

- die Qualitätssicherung bzgl. der Transparenz der Mittelverwendung;
- zukünftige Evaluationen;
- Vorgehensweisen bei der Konzeptionserstellung.

Die Erkenntnisse der inhaltsanalytischen Auswertungen bildeten die Grundlage für die Themenauswahl der geplanten regionalen Veranstaltungen.

Gemeinsam mit dem Auftraggeber (Ministerium für Bildung) wurden die Erkenntnisse des ersten Teils des Zwischenberichts diskutiert und das weitere Vorgehen im Anschluss daran durch das IBEB methodisch ausgestaltet. Der qualitative Teil B des Zwischenberichts wird von regionalen Fachveranstaltungen und der Zwischenbilanz IV gerahmt, welche dazu dienen, auf der Grundlage des Zwischenberichts Teil A und mithilfe erster praktischer Erfahrungen in der Umsetzung ausgearbeitete Strategien zur bedarfsgerechten Mittelverteilung abzubilden. Dabei ging es einerseits um eine Bestandsaufnahme der bereits existierenden Umsetzungen zur Mittelverteilung in den Regionen und andererseits darum, gemeinsam zu reflektieren, Erfolgsindikatoren herauszuarbeiten und Weiterentwicklungen anzustoßen.

Zentrale Eckpunkte:

- | | |
|--|---|
| 1. Ansätze, Vorerfahrungen und Beteiligung | 4. Personelle Ressourcen |
| 2. Kita-Sozialraumanalyse | 5. Nachhaltigkeit, Evaluation und Weiterentwicklung |
| 3. Bedarfskriterien und Mittelverteilung | |

Regional- und themenspezifischer Fachaustausch

Ein weiterer Schritt im Zusammenhang mit dieser Evaluation waren die regionalen Fachveranstaltungen, die sich aus den Erkenntnissen beider Forschungsansätze (qualitativ wie quantitativ) ergaben. Die sich in der Konzeption abzeichnenden Prozessentscheidungen machten es möglich, die Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz auf einer ‚Zwischenebene‘ zusammenzubringen, um gemeinsam an ähnlichen Herangehensweisen zu arbeiten. Hier konnten Verantwortliche voneinander lernen und profitieren.

Wir möchten an unsere bisherige Vorgehensweise anknüpfen, welcher zugrunde liegt, nicht nur die eigenen Kooperationspartner:innen im Rahmen der Konzeptionen des Sozialraumbudgets zu unterstützen, sondern aufgrund des Interesses an einer Entwicklung für Rheinland-Pfalz alle

Jugendamtsbezirke zu berücksichtigen. Dieses ist uns u.a. mithilfe von Arbeitstagen (Auf-taktveranstaltung, Zwischenbilanzen, IBEB-Diskursforum) gelungen, welche den Austausch un-ter den Jugendamtsbezirken in Rheinland-Pfalz ermöglichen. In Anlehnung daran wollen wir auch im Rahmen der nachhaltigen Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Konzeptionsanalyse die im IBEB etablierten Formate nutzen (z. B. IBEB-Diskursforum, KiTa-Kongress, Zwischenbi-lanz-Veranstaltungen), um zur Qualitätsentwicklung des Kita-Systems in Rheinland-Pfalz bei-zutragen.

Gemäß den Leitlinien des IBEB im Projekt „Nachhaltige Kita-Sozialräume – gemeinschaftlich entwickeln“ und der daran orientierten partizipativen Begleitung der mit dem IBEB kooperierenden Jugendämter, werden die Beteiligungsprozesse bei der Auswertung der Konzeptionen verstärkt in den Blick genommen.

3 Kita-Sozialraum

Ein zentraler Faktor bei der Sozialraumanalyse für die Mittelverteilung ist die Bestimmung des Sozialraums der Kindertagesstätten. Deshalb sollten die Konzeptionen dahingehend untersucht werden, wie Kita-Sozialraum im Einzelnen definiert wird. Tatsächlich wird der Kita-Sozialraum in drei Konzeptionen erwähnt, jedoch fehlt in diesem Zusammenhang eine klare Definition eines Kita-Sozialraums. Stattdessen wurde der Begriff des Sozialraums bzw. der Sozialraumorientierung in den meisten Konzeptionen genutzt. Gleichzeitig fand sich in mehr als der Hälfte der Konzeptionen eine Rollenbestimmung von Kindertagesstätten im Sozialraum. Ausgehend von den Ergebnissen der beiden Analysen innerhalb der Konzeptionen, wurde sich der Frage gewidmet, was einen Kita-Sozialraum in Bezug auf das Sozialraumbudget charakterisiert. Somit zeigen sich zwei Herangehensweisen im Rahmen des Sozialraumbudgets, entweder liegt der Fokus der Betrachtung auf der Bedeutung der Kita im Sozialraum (Welche Chance und welchen Nutzen hat eine Kita für einen Sozialraum?) oder der Sozialraum wird als Ressource für die Kita betrachtet (Welche Chancen und welcher Nutzen steckt im Sozialraum für die Akteure in der Kita?). Für die Analyse waren somit zwei Forschungsfragen von Interesse:

- 1) Wie wird „Sozialraum“ oder „Sozialraumorientierung“ in den einzelnen Konzeptionen definiert?
- 2) Welche Rolle nehmen die Kindertagesstätten anhand der Konzeptionen im Sozialraum ein?

3.1 Sozialraumdefinition in Bezug zum SRB

Forschungsinteresse

Definition der Begriffe „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“

Forschungsfrage 1

Wie wird „Sozialraum“ oder „Sozialraumorientierung“ in den einzelnen Konzeptionen definiert?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Da beide Begriffe zentral im Zusammenhang mit dem Sozialraumbudget verwendet werden und dementsprechend häufig und in vielfältiger Weise in den Konzeptionen zu finden sind, musste zunächst eine klare Einordnung erfolgen. Mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA wurde in einem ersten Schritt deshalb nach den Begriffen „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“ gesucht, was zu einem Ergebnis von 842 Sequenzen in 39 der 41 Konzeptionen führte. Nach der Durchsicht der Konzeptionen wurden unterschiedliche Passagen herausgearbeitet, in denen – beziehungsweise auf die erste Forschungsfrage – beide oder nur einer der Begriffe definiert wurde.

- Als Definition galt hier ein eindeutiger Bezug zu der Bedeutung des Begriffs in der vorliegenden Konzeption, inklusive der Nennung von Charakteristika im Zusammenhang mit der Sozialraumanalyse.

Das Datenmaterial konnte auf 69 Sequenzen reduziert werden. In 33 der 41 SRB-Konzeptionen wurden die Begriffe „Sozialraum“ bzw. „Sozialraumorientierung“ definiert. In 18 dieser Konzeptionen wurde lediglich der „Sozialraum“ als solcher definiert, während in drei dieser Konzeptionen lediglich „Sozialraumorientierung“ definiert wurde. In 12 dieser Konzeptionen fanden sich Definitionen zu beiden Begriffen gleichzeitig. In vier weiteren Konzeptionen erfolgte keine eindeutige Definition des Sozialraumbegriffs, stattdessen wurde an mehreren Stellen „Sozialraum“ ohne weitere Erläuterung mit dem Begriff „Quartier“ ($n = 3$) oder „Planungsraum“ ($n = 1$) gleichgesetzt.

In der Summe ergibt das 37 Konzeptionen, was den quantitativen Ergebnissen aus Teil A entspricht. Jedoch hat sich nun in der qualitativen Inhaltsanalyse gezeigt, dass in nur 33 Konzeptionen eine ausführliche Definition der Begriffe „Sozialraum“ und/oder „Sozialraumorientierung“ erfolgt.

Schritte der Analyse

1. Begriffssuche „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“ in allen SRB-Konzeptionen mit MAXQDA
 - 69 Sequenzen in 33 von 41 Konzeptionen
2. Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
3. Deduktive Bildung von Unterkategorien zur Oberkategorie „Definition Sozialraum/ Sozialraumorientierung“ und induktive Zuordnung

Im Anschluss kam es zu einer erneuten Durchsicht der Sequenzen, wobei in einem deduktiven Clusterverfahren (Kuckartz 2018) Unterkategorien gesucht wurden, welche die unterschiedli-

chen Definitionen strukturieren. Als Orientierungshilfe dienten hier die theoretischen Quellenhinweise aus den Konzeptionen, die als deduktive Unterkategorien gewählt wurden. Textstellen, in denen mindestens einer der beiden Begriffe definiert wurde, die sich jedoch nicht auf eindeutig auf eine Quelle beziehen ($n = 11$), wurden induktiven Kategorien zugeordnet. So konnten sechs Unterkategorien gefunden werden, welche die unterschiedlichen Definitionen der Begriffe „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“ beschreiben. Dies sind an erster Stelle *Definition nach Kessl & Reutlinger* ($n = 25$), daneben *Definition nach Jares* ($n = 10$), *Definition nach gesetzlichen Bestimmungen* ($n = 8$), *Definition nach Kobelt Neuhaus & Refle* ($n = 7$), *Definition nach Hinte* ($n = 3$) und *Definition nach Noack* ($n = 1$). In 11 Konzeptionen kam es hierbei zu Überschneidungen in Form der Nennung mehrerer Definitionen für mindestens einen der Begriffe. Die häufigste ($n = 7$) Überschneidung trat zwischen den Definitionen von Kessl & Reutlinger, Kobelt Neuhaus & Refle und den gesetzlichen Bestimmungen auf. Die häufigste allein-stehende Definition war die von Kessl & Reutlinger ($n = 12$).

Tabelle 1: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“ definieren inklusive Erläuterung ($n = 33$).

Unterkategorien	Erläuterung
Definition nach Kessl & Reutlinger ($n = 25$)	Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung definiert sich über eine Verbindung des physikalischen Raums und soziale Gegebenheiten inklusive Menschen.
Definition nach Jares ($n = 10$)	Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung definiert sich durch ein Zusammenspiel von theoretischem Konzept von sozialen Räumen und Lebensweltorientierung.
Definition nach gesetzlichen Bestimmungen ($n = 8$)	Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung definiert sich über gesetzliche Bestimmungen des Ministeriums (z. B. KiTaG-AVO) als Zusammenhang von sozialen Bedingungen, der räumlichen Umwelt und die sich hieraus ergebenden unterschiedlichen Lebenswelten.
Definition nach Kobelt Neuhaus & Refle ($n = 7$)	Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung setzt sich aus den Kategorien Individualität, Wohnumfeld und Verwaltungskonstrukt zusammen.
Definition nach Hinte ($n = 3$)	Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung definiert sich über die fünf Prinzipien von Hinte: 1. die Orientierung am Willen des Menschen, 2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe, 3. Konzentration auf die Ressourcen (der Menschen und des Sozialraumes),

	4. zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise, 5. Kooperation und Koordination.
Definition nach Noack ($n=1$)	Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung definiert sich über fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit.

Bilanz

Forschungsfrage 1: *Wie wird „Sozialraum“ oder „Sozialraumorientierung“ in den einzelnen Konzeptionen definiert?*

- In den meisten Konzeptionen findet sich eine klare Definition der Begriffe Sozialraum und Sozialraumorientierung ($n = 33$),
- die Definition der beiden Begriffe orientiert sich an dem theoretischen Diskurs ($n = 33$) oder gesetzlichen Bestimmungen ($n = 8$),
- in einigen Konzeptionen ($n = 11$) finden sich mehrere Definitionen zu mindestens einem der beiden Begriffe,
- die häufigste Überschneidung trat zwischen den Definitionen von Kessl & Reutlinger, Kobelt Neuhaus & Refle und den gesetzlichen Bestimmungen auf ($n = 7$).

3.2 Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum

Forschungsinteresse

Verortung der Kitas im Sozialraum anhand der Konzeptionen

Forschungsfrage 2

Welche Rolle nehmen die Kindertagesstätten anhand der Konzeptionen im Sozialraum ein?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Um genauer anhand der Konzeptionen analysieren zu können, woraus sich der Kita-Sozialraum im Zusammenhang mit dem Sozialraumbudget speist, war es neben dem Definitionsverständnis von Sozialraum wichtig, die Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum zu eruieren. Dazu wurde zunächst mit der Analysesoftware MAXQDA in den 41 Konzeptionen nach den Begriffen „Kindertageseinrichtung“, „Kindertagesstätte“, „Kindergarten“ und „Kita“ gesucht, was zu einem Ergebnis von 2339 Sequenzen in allen 41 Konzeptionen führte. Im nächsten Schritt wurden die einzelnen Textpassagen – ausgehend von der Forschungsfrage – dahingehend untersucht, ob sie innerhalb der einzelnen Konzeption die Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum erörter-

ten. Entscheidend für die Einordnung war, dass die Textpassagen beinhalteten, wie Kindertagesstätten aus Sicht der Konzeptionsautor:innen als Akteure im Sozialraum wirken bzw. auf diesen einwirken. Überwiegend wurde hierbei auf Konzeptionsinhalte zurückgegriffen, die sich auf die Sozialraumanalyse fokussiert haben, da hier oftmals Kindertagesstätten zu dem Begriff Sozialraum in Bezug gesetzt wurden. So konnte das Datenmaterial auf 47 Sequenzen in 25 Konzeptionen reduziert werden.

Schritte der Analyse

1. Begriffssuche „Kindertageseinrichtung“, „Kindertagesstätte“, „Kindergarten“ und „Kita“ in allen SRB-Konzeptionen mit MAXQDA
 - 47 Sequenzen in 25 von 41 Konzeptionen
2. Sortierung von Sequenzen mit Mehrwert für die Forschungsfrage
3. Deduktive Bildung von Unterkategorien zur Oberkategorie „Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum“

Anschließend kam es zu einer erneuten Durchsicht der Sequenzen, wobei in einem induktiven Clusterverfahren (Kuckartz 2018) Unterkategorien bestimmt wurden, welche die Rolle der Kita im Sozialraum beschreiben. So konnten drei Unterkategorien zu der Oberkategorie „Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum“ gefunden werden. Dies sind an erster Stelle *Verbindungsglied Sozialraum und Lebensraum* ($n = 20$), daneben *Ort für bedarfsgerechte und niedrigschwellige Angebote* ($n = 14$) und *Safe Space für Familien und Kinder* ($n = 11$). In 10 Konzeptionen kam es hierbei zu Überschneidungen von allen drei Unterkategorien. In keiner Konzeption kam es hingegen zu einer Überschneidung von zwei Unterkategorien.

Tabelle 2: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“ definieren inklusive Erläuterung ($n = 25$).

Unterkategorien	Erläuterung
Verbindungsglied Sozialraum Lebensraum ($n = 20$)	Kindertagesstätten wirken als Verbindungsglied zwischen Sozialraum und Lebensraum.
Ort für bedarfsgerechte und niedrigschwellige Angebote ($n = 14$)	Kindertagesstätten stellen einen Ort dar, der bedarfsgerechte und niedrigschwellige Angebote im Sozialraum zur Verfügung stellt.
Safe Space für Familien und Kinder ($n = 11$)	Kindertagesstätten bilden einen Ort des Vertrauens und der Zuflucht für Familien und Kinder im Sozialraum bei ihren Problemlagen.

Bilanz

Forschungsfrage 2: *Welche Rolle nehmen die Kindertagesstätten anhand der Konzeptionen im Sozialraum ein?*

- In mehr als der Hälfte der Konzeptionen wird auf die Rolle der Kindertagesstätten im Sozialraum eingegangen ($n = 25$),
- In der induktiven Inhaltsanalyse konnten drei Rollenkategorien herausgearbeitet werden: *Verbindungsglied Sozialraum Lebensraum* ($n = 20$), *Ort für bedarfsgerechte und niedrigschwellige Angebote* ($n = 14$) und *Safe Space für Familien und Kinder* ($n = 11$)
- in einigen Konzeptionen kam es zu Überschneidungen von Rollenkategorien ($n = 10$),
- in keiner Konzeption kam es zu einer Überschneidung von zwei Rollenkategorien.

3.3 Diskussion: Wie bestimmt sich der Kita-Sozialraum in den Konzeptionen?

Aus den ausgesuchten theoretischen Erläuterungen zu den Begriffen „Sozialraum“ und „Sozialraumorientierung“ geht hervor, dass die allermeisten Regionen ($n = 33$) ein theoretisches Verständnis für die Merkmale eines Sozialraums besitzen und somit bestimmen können.

- Die meisten Konzeptionen ($n = 25$) orientieren sich dabei an der Auffassung, dass ein Sozialraum eine gleichwertige Verbindung des physikalischen Raums und sozialer Gegebenheiten inklusive Menschen darstellt.



Das spricht dafür, dass sich im Einzelnen der Sozialraum nicht allein an der Städteplanung und Bevölkerungsstruktur orientiert, sondern auch die Bedarfe und Ressourcen der Familien einen zentralen Teil der Sozialraumanalyse einnehmen. Jedoch geht aus den Definitionen in den Konzeptionen allein nicht hervor, inwieweit sich die Auffassung der beiden Begriffe auf die tatsächliche Umsetzung im Rahmen der Sozialraumanalyse und weitergehend auf die Mittelverteilung auswirken. Dies wird im Zusammenhang mit der inhaltsanalytischen Untersuchung der Mittelverteilung überprüfbar sein.

Des Weiteren nehmen Kindertagesstätten – als Adressat:innen des Sozialraumbudgets zur Überwindung struktureller Benachteiligung im pädagogischen Alltag – bei der Definition des Sozialraums eine nachrangige Rolle ein. In mehr als der Hälfte der Konzeptionen ($n = 23$) wird in diesem Zusammenhang auf das jeweilige Einzugsgebiet der Kindertagesstätten verwiesen. Jedoch wird in wenigen Konzeptionen ($n = 3$) von einem Kita-Sozialraum gesprochen und auch dort wird dieser – auch im Vergleich mit der gewählten Definition des Sozialraums – nicht näher bestimmt. Es wirkt so, als würde in den Konzeptionen das Konstrukt des Sozialraums mit dem

des Kita-Sozialraums bzw. der Kita-Sozialräume gleichgesetzt. Dies greift jedoch im Zusammenhang mit der vorzunehmenden Ressourcenzuteilung zur Erhöhung der Chancengleichheit mit Blickrichtung auf jede einzelne Kindertagesstätte zu kurz.

Dabei konnte in mehr als der Hälfte der Konzeptionen ($n = 25$) herausgearbeitet werden, dass ein konkretes Bild über den Wirkungsbereich von Kindertagesstätten im Sozialraum herrscht. Dieses Bild verlagert sich überwiegend auf die funktionale Ebene von Kindertagesstätten als Akteurinnen im Sozialraum. Hier konnten die Beschreibungen innerhalb der Konzeptionen in drei zentrale Kategorien zur Wirkrichtung zusammengefasst werden. Kindertagesstätten bilden als Akteurinnen im Sozialraum ein Verbindungsglied zwischen Sozialraum und Familie ($n = 20$), daneben stellen sie als sicherer Raum ($n = 11$) niedrighschwellige und bedarfsgerechte Angebote ($n = 14$) für die Familien. Dieser Auffassung nach nehmen Kindertagesstätten eine Schlüssel-funktion innerhalb des Sozialraums ein.

Dementsprechend zeichnet sich der Kita-Sozialraum in den einzelnen Konzeptionen dadurch aus, dass er diesen Wirkungsbereich auf allen drei Ebenen umfasst, wobei – angeleitet durch die jeweilige Definition des Sozialraums – Teile der Städteplanung, Bevölkerungsstruktur und der Bedarfe und Ressourcen der Familien Berücksichtigung finden. Es deutet sich an, dass der Kita-Sozialraum über das Einzugsgebiet hinweg verlaufen kann und diverse Netzwerke zu anderen Institutionen und Angeboten umfasst. Der Wirkungsbereich geht dabei von der Kindertagesstätte selbst aus und greift in die Ebene der Sozialräume der Familien ein. Dabei bleibt der Kita-Sozialraum dynamisch. Folgende Darstellung verdeutlicht das Verhältnis genauer.

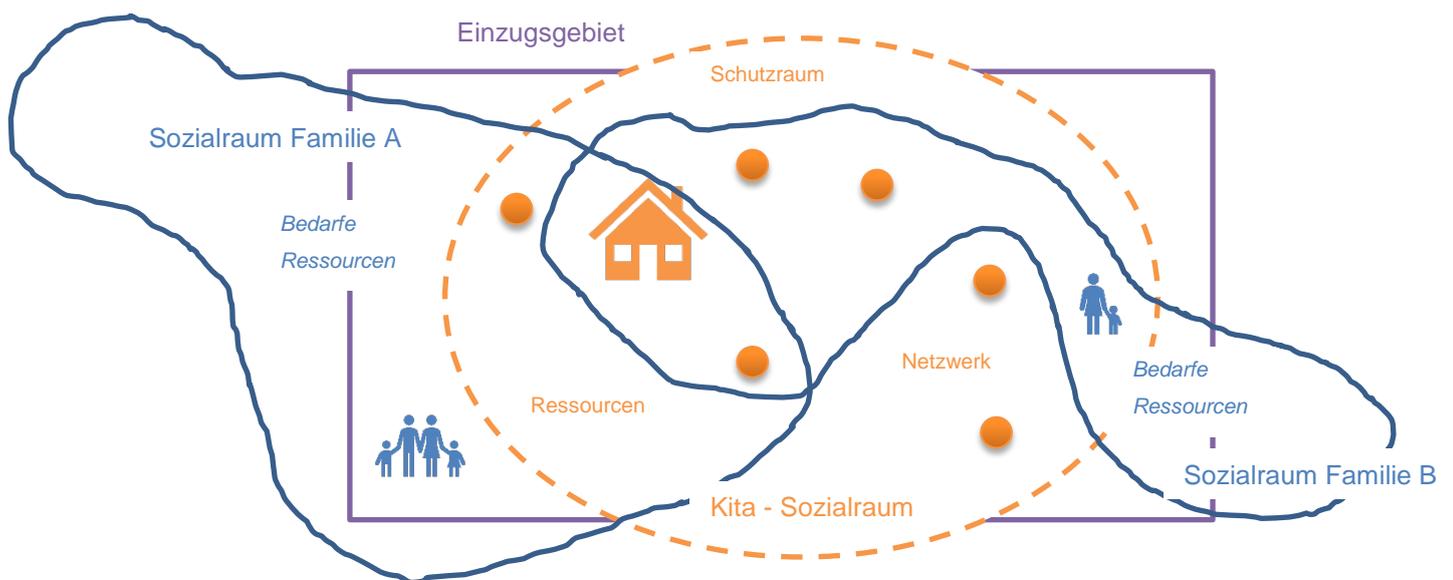


Abbildung 2: Vereinfachte Darstellung eines exemplarischen Kita-Sozialraums anhand der inhaltsanalytischen Untersuchung der 41 Konzeptionen.

Jedoch geht aus den Konzeptionen selbst nicht hervor, wie sich dieser Wirkungsbereich im Einzelnen vollständig zusammensetzt, was es schwierig macht zu ermitteln, aus welchen speziellen Kriterien sich der Kita-Sozialraum in den einzelnen Regionen zusammensetzt. Zwar wird im Rahmen der Sozialraumanalyse auf Entscheidungskriterien wie Migration, Armut und Behinderungen im Zusammenhang mit der Bevölkerungsstruktur verwiesen, diese werden jedoch nicht klar an Kita-Sozialräume, sondern eher beispielsweise an Stadtteile geknüpft.

3.4 Strukturen der Sozialraumanalyse

Bereits im Zwischenbericht Teil A wurden die dargestellten quantitativen und qualitativen Verfahren der Datenerhebung für die Sozialraumanalyse innerhalb der Konzeptionen genauer betrachtet. In der qualitativen Untersuchung der Konzeptionen soll es nun darum gehen, dass die Strukturen der Sozialraumanalyse genauer beleuchtet werden. Bei der Analyse wird sich überwiegend auf Inhalte, die Entstehung und Entwicklung der Konzeptionen betreffend, fokussiert. Als theoretischer Rahmen der Analyse diene hier im Besonderen das Fachkonzept von Wolfgang Hinte zur Sozialraumorientierung mit seinen fünf methodischen Prinzipien (vgl. Hinte 2011). Im Zentrum stehen hier die Familien als Nutznießer:innen des Sozialraumbudgets. Anhand der fünf methodischen Prinzipien wurden in der qualitativen Inhaltsanalyse die Orientierungspunkte für die Sozialraumanalyse innerhalb der Konzeptionen ermittelt:

Prinzip 1 Orientierung am Willen und am Interesse der Familien – Wie zeigt sich, dass nicht, die durch Fachkräfte oder Politik definierten Hilfebedarfe Ausgangspunkt der Sozialraumanalyse sind, sondern die auf den Hilfeprozess bezogenen Interessen der Menschen?

Prinzip 2 Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe – Inwiefern werden die Familien aktiv in der Sozialraumanalyse beteiligt und können selbstbestimmt handeln?

Prinzip 3 Ressourcenorientierung – Wie werden die Ressourcen der Familien und die Ressourcen des Sozialraums im Rahmen der Sozialraumanalyse berücksichtigt?

Prinzip 4 Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise – Inwiefern werden die Familien im Rahmen der Sozialraumanalyse zielgruppen- und bereichsübergreifend aufgefasst?

Prinzip 5 Kooperation und Koordination – Welchen Stellenwert nehmen Netzwerke im Rahmen der Sozialraumanalyse für Familien ein?

Angeleitet durch die fünf methodischen Prinzipien der Sozialraumorientierung entwickelte sich folgende Forschungsfrage: Welche Strukturen bieten den Entwickler:innen der SRB-Konzeptionen Orientierung für ihr methodisches Handeln im Kontext der Sozialraumanalyse?

Ermittlung der Strukturen der Sozialraumanalyse

Forschungsinteresse

Ermittlung der Strukturen der Sozialraumanalyse

Forschungsfrage

Welche Strukturen bieten den Entwickler:innen der SRB-Konzeptionen Orientierung für ihr methodisches Handeln im Kontext der Sozialraumanalyse?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA wurden in einem ersten Schritt nach Durchsicht aller 41 Konzeptionen alle Textstellen kategorisiert, in denen über die Sozialraumanalyse berichtet wird. Diese Textstellen wurden in der Überkategorie „Sozialraumanalyse“ gesammelt, wobei letztendlich 914 Sequenzen aus 41 Konzeptionen zusammenkamen. Dabei wurden Textstellen über die methodische Vorgehensweise außer Acht gelassen, da diese zum einen für die Beantwortung der Forschungsfrage irrelevant sind und zum anderen bereits Gegenstand der Untersuchung aus Teil A waren. Gleichzeitig wurden Textstellen ausgesucht, die sich in dem Zusammenhang mit der Entwicklung der Konzeptionen auseinandersetzen. In einem nächsten Schritt wurden die einzelnen Textstellen gesichtet und entsprechend der fünf methodischen Prinzipien, die hier als Oberkategorien gewählt wurden, einsortiert. Hier blieben 734 Sequenzen (?) aus 41 Konzeptionen übrig. Diese sind stichwortartig zusammengefasst worden, um die induktive Bildung von Unterkategorien innerhalb der Oberkategorien zu erleichtern.

Schritte der Analyse

1. Durchsicht der Konzeptionen und Einordnung in Überkategorie „Sozialraumanalyse“
 - 914 Sequenzen in 41 von 41 Konzeptionen
2. Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
 - 734 Sequenzen in 41 von 41 Konzeptionen
3. Deduktive Zuordnung der Sequenzen in das entsprechende methodische Prinzip der Sozialraumorientierung
4. Induktive Bildung von Unterkategorien zur Ermittlung der Struktur der Sozialraumanalyse

Im Anschluss kam es zu einer erneuten Durchsicht der Sequenzen und deren Kurzbeschreibungen, wobei in einem Clusterverfahren die einzelnen Textpassagen deduktiv zu dem entsprechenden methodischen Prinzip zugeordnet (vgl. Kuckartz 2018) wurden. Familien standen hier im Untersuchungsfokus. Daraufhin wurden in jeder Stufe nach erneuter Durchsicht der Textpassen induktiv Unterkategorien gebildet, die die Prinzipien der Sozialraumorientierung innerhalb der Konzeptionen genauer beschreiben. Es konnten in diesem Zusammenhang dreizehn Unterkategorien gefunden werden. In Prinzip 1 *Orientierung am Willen und am Interesse der Familien* ($n = 30$) entstanden die Unterkategorien *Beratung und Unterstützung* ($n = 24$), *Bedarfsorientierung* ($n = 21$) und *Ausgleich von Benachteiligung* ($n = 7$). Prinzip 2, *Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe* ($n = 24$), untergliederte sich in die Unterkategorie *Selbsthilfepotenzial durch Vernetzung fördern* ($n = 19$), *Handlungsfähigkeit stärken* ($n = 7$) und *Selbsthilfepotenzial durch Ressourcenförderung steigern* ($n = 2$). Dazu konnten in Prinzip 3, *Ressourcenorientierung* ($n = 34$), die Unterkategorien *Weiterführung von bestehenden Strukturen und Erfahrungswerten* ($n = 26$), *Ressourcen des Sozialraums* ($n = 23$) und *Ressourcen der Familie* ($n = 9$) ermittelt werden. Dabei konnte die Unterkategorie *Ressourcen des Sozialraums* ($n = 23$) in drei weitere Unterkategorien untergliedert werden: *Personal* ($n = 14$), *Ressourcen der Kindertagesstätten* ($n = 10$) und *Infrastruktur* ($n = 6$). Zu Prinzip 4 *Zielgruppen- und Bereichsübergreifende Sichtweise* ($n = 29$) ließen sich die Unterkategorien *Bereichsübergreifende Analyse* ($n = 21$) und *Zielgruppenübergreifende Analyse* ($n = 10$) herausarbeiten. Zuletzt konnten in Prinzip 5 *Kooperation und Koordination* ($n = 30$) die Unterkategorien *Institutionenübergreifende Kooperation* ($n = 29$) und *Aufbau von Kommunikations- und Nachbarschaftszentren* ($n = 14$) ermittelt werden.

Tabelle 3: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die die deduktiven Beteiligungsstufen und induktiven Beteiligungsformen inklusive deren Erläuterungen aufzeigen ($n = 32$).

Oberkategorie	Unterkategorie und Erläuterungen
Prinzip 1 Orientierung am Willen und am Interesse der Familien ($n = 30$)	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung ($n = 24$): Familien erhalten im Sozialraum Beratung und Unterstützung, • Bedarfsorientierung ($n = 21$): Bedarfe der Familien werden berücksichtigt, • Ausgleich von Benachteiligung ($n = 7$): Ziel der Sozialraumanalyse ist der Ausgleich der Benachteiligung im Sozialraum;
Prinzip 2 Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe ($n = 24$)	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsthilfepotenzial durch Vernetzung fördern ($n = 19$): Vernetzung im Sozialraum steigert das Selbsthilfepotenzial der Familien, • Handlungsfähigkeit stärken ($n = 7$): die Handlungsfähigkeit der Familien wird im Sozialraum gestärkt,

	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsthilfepotenzial durch Ressourcenförderung steigern ($n = 2$): Mehr Ressourcen im Sozialraum steigern das Selbsthilfepotenzial der Familien;
Prinzip 3 Ressourcenorientierung ($n = 34$)	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterführung von bestehenden Strukturen und Erfahrungswerten ($n = 26$): Es wurden bestehende Strukturen und Erfahrungswerte aus diversen Projekten (z. B. Kita-Plus) als Ressourcen im Sozialraum berücksichtigt, • Ressourcen des Sozialraums ($n = 23$): berücksichtigte Ressourcen des Sozialraums; <ul style="list-style-type: none"> • Personal ($n = 14$), • Ressourcen der Kindertagesstätten ($n = 10$), • Infrastruktur ($n = 6$), • Ressourcen der Familie: berücksichtigte Ressourcen der Familien ($n = 9$);
Prinzip 4 Zielgruppen- und Bereichsübergreifende Sichtweise ($n = 29$)	<ul style="list-style-type: none"> • Bereichsübergreifende Analyse: Die Sozialraumanalyse gestaltet sich im Hinblick auf Familien bereichsübergreifend ($n = 21$), • Zielgruppenübergreifende Analyse ($n = 10$): Die Sozialraumanalyse gestaltet sich im Hinblick auf Familien zielgruppenübergreifend;
Prinzip 5 Kooperation und Koordination ($n = 30$)	<ul style="list-style-type: none"> • Institutionenübergreifende Kooperation ($n = 29$): Unterschiedliche Institutionen kooperieren im Sozialraum zum Wohle der Familien, • Aufbau von Kommunikations- und Nachbarschaftszentren ($n = 14$): Im Sozialraum wird der Aus- bzw. Aufbau von Kommunikations- und Nachbarschaftszentren gefördert.

Bilanz

Forschungsfrage: *Welche Strukturen bieten den Entwickler:innen der SRB-Konzeptionen Orientierung für ihr methodisches Handeln im Kontext der Sozialraumanalyse?*

- In allen Konzeptionen ($n = 41$) konnte mindestens eines der fünf methodischen Prinzipien der Sozialraumorientierung im Bereich der Sozialraumanalyse herausgearbeitet werden,
- das meistverwendete Prinzip innerhalb der Konzeptionen ist die *Ressourcenorientierung* ($n = 34$),
- am wenigsten konnte das Prinzip *Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe* ($n = 24$) erkannt werden.

3.5 Diskussion: fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung

Es konnte aufgezeigt werden, dass das methodische Handeln der Entwickler:innen der Konzeptionen zumindest in Teilen im Rahmen der Entwicklung und Planung von den fünf Prinzipien der Sozialraumanalyse inspiriert war. Vor allem das Prinzip der Ressourcenorientierung ($n = 34$) nimmt hier einen Großteil der Kategorisierungen ein. Dabei wird in den Konzeptionen zwischen den vorhandenen Ressourcen des Sozialraums und den Ressourcen der Familien unterschieden, wobei letztere in wenigen Konzeptionen thematisiert werden ($n = 9$). Dahingegen wird im Rahmen der Sozialraumanalyse über die Weiterführung von Ressourcen aus Projekten – vorwiegend Kita-Plus – und den Ausbau von Erfahrungswerten diskutiert. Im Zuge der Umsetzung sollen die verfügbaren Mittel auch auf diese wiederaufgearbeiteten Ressourcen angewandt und ausgeweitet werden.

Die Orientierung am Willen und an den Interessen der Familien wird im Rahmen der Sozialraumanalyse ebenso thematisiert. Dabei wird vielfältig eine unterstützende, bedarfsorientierte und ausgleichende Zielrichtung eingenommen, wobei sich die Bedarfe und Belastungsfaktoren der Familien grundlegend aus den quantitativen und qualitativen Untersuchungen der Sozialraumanalyse ergeben sollen. Darunter fällt unter anderem die Befragung der Familien, was im vorherigen Kapitel bereits thematisiert wurde. Ebenso geht aus Teil A des Zwischenberichts hervor, dass in lediglich acht Konzeptionen von einer Befragung der Kinder und Erziehungsberechtigten berichtet wurde. Es bleibt in diesem Zusammenhang fraglich, ob der wirkliche Wille und die Interessen der Familien im Sinne der Sozialraumorientierung nach Hinten im Kontext der Sozialraumanalyse überhaupt abgebildet werden konnten.

Das Prinzip der Kooperation und Koordination wird ebenso in den meisten Konzeptionen im

Rahmen der Sozialraumanalyse thematisiert ($n = 30$). Die institutionenübergreifende Zusammenarbeit zum Wohle der Familien nimmt hier die Mehrheit der Nennungen ein. In diesem Zusammenhang wird – parallel zu den Ergebnissen aus Kapitel 3.2. – häufig ($n = 20$) auf die Kindertagesstätten als zentraler Punkt des Netzwerks hingewiesen. Auch beim Thema Aufbau von Kommunikations- und Nachbarschaftszentren wird hier vielfältig auf Kindertagesstätten als Ausgangspunkt verwiesen, wobei sich die Gründe erneut aus den Funktionen der Kindertagesstätten im Sozialraum ergeben. Durch ihren hohen Vernetzungscharakter im Sozialraum, ebenso wie den Angebotscharakter und die Vertrauensbasis, bieten Kindertagesstätten anhand der Konzeptionen eine gute Grundlage für einen Aus- und Umbau zu Kommunikations- und Nachbarschaftszentren.

Die bereichsübergreifende Analyse ($n = 21$) als Kriterium der Sozialraumanalyse findet sich in deutlich mehr Konzeptionen im Zusammenhang mit ihrer Entwicklung und Planung als die zielgruppenübergreifende Analyse ($n = 10$). Auch dies spiegelt sich in der Berechnung der Bedarfs- und Belastungsfaktoren wider, in denen die Familien über statistische Kohorten wie Nationalität, Gesundheits- und Gehaltsstatus gefasst werden. Dahingegen zeichnet sich ab, dass der räumliche Bereich der Analyse sich innerhalb der Konzeptionen dynamisch darstellt und sich auf andere Gebiete – wie Stadtteile – ausdehnt. Dies eröffnet mitunter erneut die Diskussion über den Kita-Sozialraum, dessen Grenzen anhand dieser Ergebnisse aus den Konzeptionen nicht eindeutig bestimmbar wären. Für eine nähere Untersuchung dieser These fehlen jedoch klare Bezüge zum Kita-Sozialraum in den Konzeptionen. Stattdessen wird mehrheitlich nur vom Sozialraum an und für sich gesprochen.

Das Prinzip der Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe ist im Zusammenhang mit der Beschreibung der Sozialraumanalyse innerhalb der Konzeptionen am schwächsten vertreten ($n = 24$). Zwar wird in Bezug auf die Entwicklung der Konzeptionen von der Zielrichtung der Erhöhung des Selbsthilfepotenzials der Familien über Vernetzung und Ressourcenerweiterung gesprochen, jedoch werden in keinem Fall konkrete Möglichkeiten hierzu benannt. Am ehesten wird in den Konzeptionen im Rahmen der Umsetzung die Kita-Sozialarbeit als Faktor zur Förderung der Selbsthilfe in die Diskussion gebracht ($n = 6$). Es zeigen sich demnach wenige Bezüge zu der konkreten Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe der Familien in den Konzeptionen, vor allem im Zusammenhang mit der Entwicklung und Planung der Konzeptionen.

3.6 Beteiligungsformen im Prozess der Konzeptionsplanung

Im Zwischenbericht Teil A wurde sich in der quantitativen Inhaltsanalyse tiefergehend mit der Frage auseinandergesetzt, welche Akteur:innen bei der Konzeptionsplanung mitgewirkt haben. Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse sollte nun untersucht werden, in welcher Form die einzelnen Akteur:innen bei der Konzeptionsplanung involviert wurden. Dabei stand die Frage im Zentrum, inwieweit Kindertagesstätten und Familien direkt in die Konzeptionsplanung involviert waren. Orientierungshilfe bot hier das Stufenmodell von Roger Hart (1992) und Wolfgang Gernert (1993), welches im Rahmen dieser Untersuchung zusammengefasst wurde. Hier wurde auf vier Stufen zurückgegriffen:

- Stufe 1: Fremdbestimmung und Fremdbeteiligung – Diese Stufe umfasst die Beteiligung externer Dritter im Entscheidungsprozess und Entscheidungsprozesse, in denen die Beteiligten nicht involviert wurden.
- Stufe 2: Information – Diese Stufe umfasst das Sammeln und die Weitergabe von Informationen sowie, dass sich bzw. andere zu informieren.
- Stufe 3: Mitwirkung bis partnerschaftliche Kooperation – Austausch, Dialog und Mitentscheidung über das reine Informieren hinaus: Es können Stellungnahmen, Anregungen und Meinungen eingebracht werden. Gemeinsam mit den zuständigen Verantwortlichen können z. B. Ziele und Maßnahmen festgelegt und deren Umsetzung geplant werden. Die Entscheidung bleibt jedoch den zuständigen Institutionen vorbehalten.
- Stufe 4: Selbstverantwortung bis Eigenständigkeit – Die Beteiligten entscheiden eigenständig und verbindlich selbst.

Die Forschungsfrage in diesem Kapitel lautet demnach:

Inwieweit wurden die einzelnen Akteur:innen – allen voran die Kindertagesstätten und die Familien – im Prozess der Konzeptionsplanung und -entwicklung einbezogen?

Ermittlung der Beteiligungsformen

Forschungsinteresse

Beteiligungsformen der Akteur:innen im Rahmen der Konzeptplanung und -entwicklung

Forschungsfrage

Inwieweit wurden die einzelnen Akteur:innen – allen voran die Kindertagesstätten und die Familien – im Prozess der Konzeptionsplanung und -entwicklung einbezogen?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

In 20 der 41 SRB-Konzeptionen wurde der Begriff „Beteiligung“ erwähnt. Mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA wurde nach dem Wortbestandteil „Beteiligung“ gesucht. Dabei entstanden 46 Sequenzen, in denen der Begriff mindestens einmal auftauchte.

- Jedoch wurde bei der Durchsicht der Textstellen deutlich, dass sich keine auf die Forschungsfrage bezog.

Dementsprechend musste ein anderer Ansatz für die Untersuchung gewählt werden. Die Konzeptionen wurden im Einzelnen gesichtet, und es wurden Textstellen markiert, in denen auf die Beteiligung von Akteur:innen im Rahmen der Konzeptplanung und -entwicklung eingegangen wurde. Hier wurde Beteiligung im Sinne der Partizipation als Einbeziehung von Individuen in Entscheidungs- und Willenbildungsprozesse im Rahmen der Konzeptentwicklung aufgefasst. In einem nächsten Schritt sind alle Sequenzen stichwortartig zusammengefasst worden, um die Einordnung nach Beteiligungsstufe zu erleichtern. Hierbei konnten 185 Sequenzen aus 32 Konzeptionen ermittelt werden. In sieben weiteren Konzeptionen wurde die Beteiligung diverser Akteur:innen erwähnt, jedoch konnte nicht die genaue Beteiligungsform bestimmt werden, was die Einordnung in dieser Form unmöglich machte.

Schritte der Analyse

- 1 Durchsicht der Konzeptionen und Einordnung in Überkategorie „Beteiligung“
 - 185 Sequenzen in 32 von 41 Konzeptionen
- 2 Deduktive Zuordnung der Sequenzen in die entsprechende Oberkategorie (Beteiligungsstufe)
- 3 Induktive Bildung von Unterkategorien zur Ermittlung der Beteiligungsform
 - Bildung von sieben Unterkategorien

Nach einer erneuten Durchsicht der Sequenzen und deren Kurzbeschreibungen wurden in einem Clusterverfahren die einzelnen Textpassagen deduktiv der entsprechenden Beteiligungsstufe zugeordnet (vgl. Kuckartz 2018), wobei die Beteiligung von Kindertagesstätten und Familien im Fokus standen. Daraufhin wurden in jeder Stufe nach erneuter Durchsicht der Textpassagen induktiv Unterkategorien gebildet, die die vorliegenden Beteiligungsformen zusammenfassen. Es konnten sieben Unterkategorien gefunden werden, welche die unterschiedlichen Beteiligungsformen beschreiben und die im Laufe der Konzeptionsplanung und Entwicklung stattfanden. In Stufe 1 *Fremdbestimmung und Fremdbeteiligung* ($n = 30$) entstanden die Unterkategorien *Planungsallianz* ($n = 25$), *Beratung* ($n = 23$) und *Untersuchung* ($n = 16$). Stufe 2, *Information* ($n = 3$), beinhaltet nur eine Unterkategorie: *Informationsweitergabe* ($n = 3$). Weiter konnten in Stufe 3, *Mitwirkung bis partnerschaftliche Kooperation* ($n = 25$), die Unterkategorien *Akteur:innenbefragung* ($n = 19$), *Arbeits- und Diskussionsgruppen* ($n = 19$) und *Austausch* ($n = 6$) ermittelt werden. Stufe 4, *Selbstverantwortung bis Eigenständigkeit*, ließen sich keine Sequenzen zuordnen. Bei den Beteiligungsstufen kommt es zu einigen Überschneidungen. Die meisten Überschneidungen zeigen sich innerhalb der Konzeptionsanalyse zwischen Stufe 1 und Stufe 3 ($n = 20$). Alle drei zugeordneten Stufen (1, 2 und 3) überschneiden sich in drei Konzeptionen.

Tabelle 4: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die die deduktiven Beteiligungsstufen und induktiven Beteiligungsformen inklusive deren Erläuterungen aufzeigen ($n = 32$).

Oberkategorie	Unterkategorie und Erläuterungen
Stufe 1 Fremdbestimmung und Fremdbeteiligung ($n = 30$)	<ul style="list-style-type: none"> Planungsallianz ($n = 25$): Bildung von Akteur:innengruppe mit unterschiedlichen Verantwortungsträgern als Koordinationsinstrument (z. B. Steuerungskreise), Beratung ($n = 23$): Einholen der Perspektive von externen Impulsgebern (z. B. Forschung), Untersuchung ($n = 16$): Beauftragung der Datenanalyse von externen Dritten (z. B. Forschung);
Stufe 2 Information ($n = 3$)	<ul style="list-style-type: none"> Informationsweitergabe ($n = 3$): Informationsweitergabe der Entscheidungsergebnisse oder Ergebnisse der Datenanalyse an Kindertagesstätten und Familien;
Stufe 3 Mitwirkung bis partnerschaftliche Kooperation ($n = 25$)	<ul style="list-style-type: none"> Akteur:innenbefragung ($n = 19$): quantitative oder qualitative Befragung von Vertreter:innen aus Kindertagesstätten und Familien, Arbeits- und Diskussionsgruppen ($n = 19$): Initiierung von Gruppentreffen mit Akteur:innen aus Kindertagesstätten und Familien, um bestimmte Themenbereiche zu erläutern und Innovationen zu erarbeiten (z. B. Workshops),

	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch ($n = 6$): Treffen zu einem gemeinsamen Dialog mit Vertreter:innen aus Kindertagesstätten und Familien;
Stufe 4 Selbstverantwortung bis Eigenständigkeit ($n = 0$)	

Bilanz

Forschungsfrage: *Inwieweit wurden die einzelnen Akteur:innen – allen voran die Kindertagesstätten und die Familien – im Prozess der Konzeptionsplanung und -entwicklung einbezogen?*

- In den meisten Konzeptionen ($n = 32$) lässt sich die Beteiligungsstufe der Akteur:innen zuordnen,
- die meistgewählte Beteiligungsform aus Sicht der Vertreter:innen aus Kindertagesstätten und Familien ist die der Stufe 1 *Fremdbestimmung und Fremdbeteiligung* ($n = 30$), jedoch kommt es in 20 dieser Konzeptionen zu Überschneidungen mit Stufe 3 *Mitwirkung bis partnerschaftliche Kooperation*,
- in keiner Konzeption findet sich die Beteiligungsform *Selbstverantwortung bis Eigenständigkeit* im Zusammenhang mit der Einbeziehung von Kindertagesstätten und Familien.

3.7 Diskussion: Beteiligung im Rahmen der Konzeptionsplanung und -erstellung

Aus dem Zwischenbericht Teil A ging in der quantitativen Analyse hervor, dass im Rahmen der Konzeptplanung und -erstellung eine Vielzahl von Akteur:innen beteiligt war. Darunter waren auch Vertreter:innen aus den Kindertagesstätten ($n = 27$) und der Familien im Sozialraum ($n = 8$). In der qualitativen Analyse hat sich gezeigt, dass diese Akteur:innengruppe überwiegend ($n = 25$) bei der Konzeptionsplanung und -erstellung beteiligt war. Nicht zu beantworten ist die Frage danach, ob die Mitwirkung in der Mittelverteilung abgebildet ist. D.h., die Frage danach, was aus den Ergebnissen der Befragungen und Workshoptagungen geworden ist, lässt sich an dieser Stelle noch nicht beantworten.

Zwar konnte in der Analyse aufgezeigt werden, dass Vertreter:innen aus Kindertagesstätten und Familien in den meisten kategorisierten Fällen kaum bis gar nicht beteiligt wurden ($n = 30$), jedoch müssen hier die Überlappungen mit den Mitwirkungsformen berücksichtigt werden ($n = 20$). So können in diesem Zusammenhang nur 10 Konzeptionen erkannt werden, in denen die Beteiligung dieser Akteur:innengruppen nicht genannt ist.

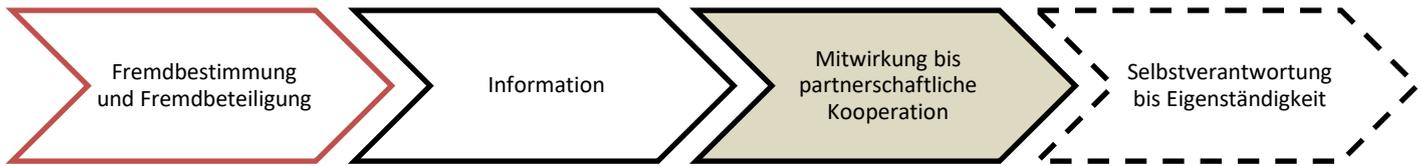


Abbildung 3 Stufenmodell Beteiligung

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Nennung derjenigen Personen, die bereits im Teil A als Vertreter:innen der Gruppen benannt werden. Hier stellen auf der einen Seite Kitleitungen ($n = 21$) und auf der anderen Seite Elternvertreter:innen ($n = 3$) und Eltern ($n = 3$) die Mehrheit. Das bedeutet, dass überwiegend Leitungskräfte und Eltern in Form von Befragungen, Diskussionsrunden, Workshops und Austauschrunden an der Konzeptionserstellung mitwirken konnten bzw. es wurden überwiegend diese Personengruppen hinreichend über die Ergebnisse informiert.

4 Vorerfahrungen zu Kita!Plus

Bis zur Einführung des Sozialraumbudgets am 01.07.2021 gab es in Rheinland-Pfalz bereits Programme, welche unterschiedliche Aspekte im Kita-System unterstützten und finanziell förderten. Eines davon war „Kita!Plus: Kita im Sozialraum“, im folgenden kurz Kita!Plus genannt. Kita!Plus verlor mit dem 01.07.2021 den Projektstatus und wurde in das gesetzlich verankerte Sozialraumbudget überführt. Dies führt zu der Frage, ob die Entwickler:innen der 41 SRB-Konzeptionen inhaltlich an Kita!Plus anknüpfen können oder wollen. Insbesondere drei der acht Handlungsfelder sind für eine Weiterentwicklung des Programms sehr relevant (1. Kita im Sozialraum, 2. Familienbildung und 5. Beteiligung von Eltern). Für die Analyse waren drei Forschungsfragen von Interesse:

- 1) Welche Ressourcen aus dem Programm „Kita!Plus: Kita im Sozialraum“ wurden in den Konzeptionen benannt, die mit dem SRB weiter genutzt werden sollen?
- 2) Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen mit Kita!Plus-Vorerfahrung darüber hinaus gewählt?
- 3) Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Vorerfahrung gewählt?

Das Forschungsinteresse galt dabei der Verwendung vorhandener Ressourcen und dem Verwendungszweck des SRB im Kita-Sozialraum.

4.1 Übertrag aus dem Kita!Plus-Programm ins SRB

Forschungsinteresse

Verwendung vorhandener Ressourcen im Kita-Sozialraum

Forschungsfrage 1

Welche Ressourcen aus dem Programm „Kita!Plus: Kita im Sozialraum“ wurden in den Konzeptionen benannt, die mit dem SRB weiter genutzt werden sollen?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

In 31 der 41 SRB-Konzeptionen wurde das Programm Kita!Plus erwähnt. Mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA wurde nach dem Wortbestandteil „Plus“ gesucht. So entstanden schließlich 137 Sequenzen, in denen der Begriff mindestens einmal auftaucht. In einem ersten Schritt sind alle Sequenzen stichwortartig beschrieben, danach wurden die Teilabschnitte, die sich nicht auf die gesetzlich vorgegebenen personellen Ressourcen beziehen, separiert. Hierdurch fielen 73 Sequenzen aus dem Analysefokus. Diese Sequenzen enthielten beispielsweise allgemeine Erläuterungen darüber, dass Kita!Plus und das SRB zusammenhängen ($n = 23$), Erklärungen zum Kita!Plus-Programm ($n = 11$), Nennungen im Inhalts-, Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis ($n = 9$), Aufzählungen der konkreten Kita!Plus-Standorte ($n = 6$) und genauere Beschreibungen der Angebote, die durch Kita!Plus aufgebaut worden waren ($n = 5$), aber im Kontext des SRB nicht fortzuführen sind. Als nächstes wurden Sequenzen identifiziert, die innerhalb einer SRB-Konzeption inhaltlich gleich beschrieben worden waren. Diese ($n = 31$) wurden ebenfalls aus dem Datensatz aussortiert. Anhand der systematischen Datenbereinigung blieben somit 33 Sequenzen mit dem Begriff Kita!Plus erhalten, welche aus 23 unterschiedlichen SRB-Konzeptionen entstammen. Für sieben der Konzeptionen sind Stadtjugendämter verantwortlich, für die übrigen Kreisjugendämter ($n = 23$).

Schritte der Analyse

- 1 Begriffssuche „Plus“ in allen SRB-Konzeptionen mit MAXQDA
 - 137 Sequenzen in 31 von 41 Konzeptionen
- 2 Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
 - z. B. Erklärungen des Kita!Plus-Programms, Nennungen in Verzeichnissen
- 3 Aussortierung inhaltlicher Dopplungen innerhalb einer Konzeption
 - Analyse von 33 Sequenzen aus 23 SRB-Konzeptionen
- 4 Bildung von Ober- und Unter- sowie Subkategorien

Bei einer erneuten Durchsicht der Sequenzen und deren (im Rahmen der Analyse angefertigten) Kurzbeschreibungen wurden in einem Clusterverfahren Überkategorien gesucht, welche die Inhalte zusammenfassen. Es konnten fünf Überkategorien gefunden werden, welche die unterschiedlichen Ressourcen beschreiben, die mit Hilfe der Kita!Plus-Fördergelder entstanden sind und mittels des SRB fortgeführt werden sollen. Dies sind an erster Stelle *Erfahrungen* ($n = 11$), außerdem *Angebote* ($n = 10$), *Personal* und *Standorte* mit jeweils neun Nennungen und *Netzwerke* ($n = 6$). Im Anschluss wurde innerhalb der identifizierten Sequenzen ermittelt, ob die zu übertragenden Ressourcen differenziert beschrieben sind. Sofern dies der Fall war, wurden diese als Oberkategorie der entsprechenden Überkategorie zugeordnet. Im Folgenden ist das Kategoriensystem tabellarisch dargestellt.

Tabelle 5: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die Kita!Plus-Vorerfahrung benennen, zum Übertrag von Ressourcen aus Kita!Plus ins SRB ($n = 23$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
Erfahrungen ($n = 11$)	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über Sozialräume ($n = 1$), • bewährte Strukturen ($n = 1$);
Angebote ($n = 10$)	<ul style="list-style-type: none"> • Elternarbeit ($n = 5$): <ul style="list-style-type: none"> • Beratung ($n = 2$), • Elterncafés ($n = 1$), • Bücher- und Spieleausleihe ($n = 1$), • Familienbildung ($n = 1$), • Krabbel- und Kennenlerngruppen ($n = 1$), • "Schultüte Plus - Stark starten" ($n = 1$);
Personal ($n = 9$)	<ul style="list-style-type: none"> • Elternarbeit ($n = 2$), • Kita-Sozialarbeit ($n = 2$), • Berater:innen im multiprofessionellen Team ($n = 1$), • Familienbildungsfachkräfte ($n = 1$), • Stellenanteile ($n = 1$), • Zusatzpersonal ($n = 1$);
Standorte ($n = 9$)	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikations- und Nachbarschaftszentren ($n = 4$), • Familienkitas ($n = 1$);
Netzwerke ($n = 6$)	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen ($n = 3$), • Familiennetzwerke ($n = 1$);

In einem weiteren Schritt der Analyse wurde danach geschaut, ob innerhalb der Konzeptionen Nennungen mehrerer Überkategorien (Ressourcen) Verwendung fanden und wie viele und welche zusammen genannt werden. Es zeigt sich, dass in 14 SRB-Konzeptionen (61 % der 23 analysierten Konzeptionen) mehr als eine Überkategorie (Ressource) aus dem Kita!Plus-Programm festzustellen war. In den meisten Fällen ($n = 10$) wurden zwei Überkategorien, in einer Konzeption drei Überkategorien und in zwei Fällen vier der fünf Überkategorien genannt. Welche Kombinationen der Überkategorien (Ressourcen) in den Konzeptionen benannt werden, ist der folgenden Grafik zu entnehmen.

- Nennung zweier Überkategorien innerhalb einer Konzeption
- Nennung dreier Überkategorien innerhalb einer Konzeption
- - - Nennung von vier Überkategorien innerhalb einer Konzeption

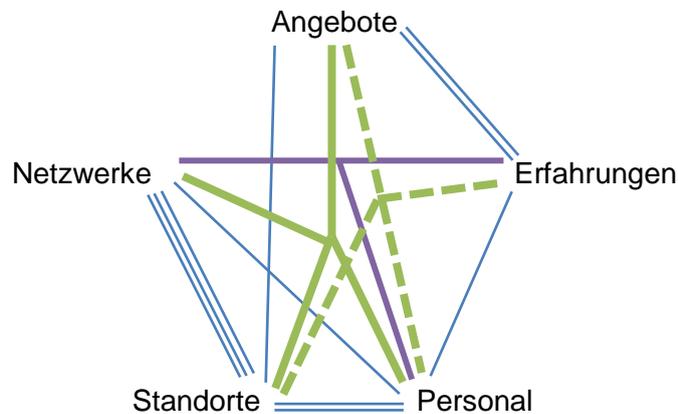


Abbildung 4: Nennungen mehrerer Überkategorien innerhalb je einer SRB-Konzeption, die Kita!Plus-Vorerfahrung benennt ($n = 14$).

Bilanz

Forschungsfrage 1: *Welche Ressourcen aus dem Programm „Kita!Plus: Kita im Sozialraum“ wurden in den Konzeptionen benannt, die mit dem SRB weiter genutzt werden sollen?*

- Erfahrungen mit Kita!Plus werden für die Konzeption des Einsatzes der SRB-Mittel herangezogen ($n = 11$),
- neben dem mit dem SRB förderfähigen Personal sollen auch andere, mit Kita!Plus-Mitteln aufgebaute Angebote, Standorte und Netzwerke bestehen bleiben und über das SRB finanziert werden ($n = 25$),
- in einigen Konzeptionen ($n = 4$) werden die Aufgabenfelder des Personals bereits näher bestimmt (Beratung, Elternarbeit, Familienbildung),
- 13-mal (57 %) wurde mehr als eine Oberkategorie (Ressource) pro Konzeption genannt.

4.2 Weitere, personelle Ressourcen

Forschungsinteresse

- Verwendungszwecke des SRB

Forschungsfrage 2

Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen mit Kita!Plus-Vorerfahrung darüber hinaus gewählt?

Auswertungsmethode

- qualitative Inhaltsanalyse

Um herauszufinden, für welche personellen Ressourcen Jugendamtsbezirke, die Kita!Plus erwähnt haben, das SRB verwenden, wurde eine weitere Analyse in den entsprechenden 31 Konzeptionen mit MAXQDA vorgenommen. In 1.030 Sequenzen wurde der Begriff „person“ gefunden, es wurde nur jeweils derjenige Satz ausgegeben, welcher das Suchwort enthält. Diese Sequenzen wurden daraufhin überprüft, ob sie für die Analyse relevant sind, also ob aus ihnen ersichtlich wird, für welche Personalressourcen das SRB im jeweiligen Jugendamtsbezirk ausgegeben werden soll. Hierdurch wurde die Anzahl auf 94 Sequenzen reduziert. Sofern direkt ersichtlich war, dass eine Sequenz (inhaltlich) unvollständig ist, z. B. aufgrund der Funktionsweise der Software oder der Überprüfung eines ganzen Sinnabschnittes, wurde diese für die Auswertung ergänzt.

Schritte der Analyse

- 1) Begriffssuche „person“ in den 31 „Kita!Plus-SRB-Konzeptionen“ mit MAXQDA
- 1.030 Sequenzen
- 2) Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
- verbleibende 94 Sequenzen
- 3) Aussortierung inhaltlicher Dopplungen sowie mit Forschungsfrage 1 bereits abgedeckter Nennungen innerhalb einer Konzeption
→ Analyse von 89 Sequenzen aus 31 Konzeptionen
- 3) Bildung von Ober- und Unter- sowie Subkategorien

Zu den Sequenzen wurden inhaltliche Stichpunkte gebildet. Im nächsten Schritt wurde eine Vorselektion in binäre Überkategorien vorgenommen. Der Unterschied besteht zwischen den Verwendungszwecken, die in der [Begründung zum KiTaG](#) für das SRB benannt sind, und sonstigen Verwendungszwecken. In der Begründung benannt werden *Kita-Sozialarbeit*, *Fachkräfte mit interkultureller Kompetenz*, *Französisch-Fachkräfte* und *besondere personelle Bedarfe*, dies sind Oberkategorien. Die letztgenannte wird in der Begründung untergliedert und daher hier auch in Unterkategorien aufgeteilt, welche da wären: *betriebserlaubnisrelevantes Personal*, *nötige Anpassung des Personalbestands durch das KiTaG* und *„in Ausnahmefällen trotz individueller Leistungen zur Teilhabe bei der Aufnahme von Kindern mit Behinderung“* (LT-Drs. 17/8830, S. 52). Zur Überkategorie *sonstige Verwendungszwecke* wurden sieben Oberkategorien gebildet, welche der unten folgenden Tabelle zu entnehmen sind. Schließlich wurden Dopplungen von Kategorien innerhalb einer Konzeption aussortiert sowie auch jene Kategorien, die bereits mit der vorigen Analyse zur Kita!Plus-Vorerfahrung innerhalb einer Konzeption abgedeckt worden

waren, dadurch blieben 89 Sequenzen übrig.

Tabelle 6: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die Kita!Plus-Vorerfahrung benennen, zu weiteren personellen Ressourcen ($n = 31$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
in der Begründung zum KiTaG angegebene Verwendungszwecke ($n = 31$)	<ul style="list-style-type: none"> • Kita-Sozialarbeit ($n = 26$), • besondere personelle Bedarfe ($n = 24$): <ul style="list-style-type: none"> • betriebserlaubnisrelevantes Personal ($n = 24$), • Personalbestandsanpassung ($n = 11$), • Kinder mit Behinderung bei besonderem sozialräumlichem Bedarf ($n = 1$), • Fachkräfte mit interkultureller Kompetenz ($n = 19$), • Französisch-Fachkräfte ($n = 3$);
sonstige Verwendungszwecke ($n = 25$)	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrpersonal ($n = 15$) für: <ul style="list-style-type: none"> • besondere pädagogische Bedarfe ($n = 4$), • Elternarbeit ($n = 4$), • besondere Bedarfe ($n = 2$), • Netzwerkarbeit ($n = 2$), • niedrigschwellige Angebote ($n = 3$), • KIRFAM-Programm ($n = 1$), • konzeptionelle Anforderungen ($n = 1$), • Projekte aus ausgelaufenen Landesprogrammen ($n = 1$), • Reservepersonal ($n = 1$), • Einrichtungen ($n = 8$): <ul style="list-style-type: none"> • Familienzentren ($n = 4$), • Spiel- und Lernstuben ($n = 4$), • Kitaleitungsfreistellung ($n = 8$), • Netzwerker:innen ($n = 6$), • multiprofessionelle Teams ($n = 4$), • Kita-Sozialraum-Fachkräfte ($n = 2$), • Integrationsfachkräfte ($n = 1$);

Bilanz

Forschungsfrage 2: *Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen mit Kita!Plus-Vorerfahrung darüber hinaus gewählt?*

Wichtig ist, dass in diesem Schritt ausschließlich personelle Ressourcen im Fokus stehen, welche nicht explizit als ‚Fortbestand‘ aus dem Programm Kita!Plus genannt wurden, sondern erst mit dem Sozialraumbudget etabliert werden sollten.

- Kita-Sozialarbeit wird in 26 der untersuchten SRB-Konzeptionen (84 %) als zu förderndes Personal angegeben¹,
- betriebserlaubnisrelevantes Personal soll in 77 % der SRB-Regionen mit Kita!Plus-Vorerfahrung gefördert werden,
- Fachkräfte für spezifische Aufgabenfelder sollen finanziert werden, insbesondere Fachkräfte mit interkultureller Kompetenz ($n = 19$),
- Personal, das im KiTaG und in dessen Begründung nicht als förderfähig benannt wird, soll finanziert werden, z. B. Netzwerker:innen ($n = 6$), multiprofessionelle Teams ($n = 4$) und Integrationsfachkräfte ($n = 1$),
- Mehrpersonal soll für ganz unterschiedliche Belange eingesetzt werden ($n = 15$),
- sechs der hier untersuchten Konzeptionen (19 %) geben ausschließlich personelle Ressourcen an, die im KiTaG bzw. dessen Begründung benannt werden.

4.3 Personelle Ressourcen bei SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Nennung

Forschungsinteresse

- Verwendungszwecke des SRB

Forschungsfrage 3

Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Vorerfahrung gewählt?

Auswertungsmethode

- qualitative Inhaltsanalyse

Das gleiche Analyse-Vorgehen wurde bei den zehn SRB-Konzeptionen, welche das Kita!Plus-Programm nicht benennen, vorgenommen. Sechs der Konzeptionen stammen von Kreis-, vier von Stadtjugendämtern. Dadurch wurden bei MAXQDA 204 Sequenzen identifiziert, die den Begriffsbestandteil „person“ enthalten, Sequenzen, die ohne Mehrwert für die Forschungsfrage „Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Vorerfahrung gewählt?“ sind. Ebenso wurden inhaltliche Dopplungen innerhalb einer Konzeption aussortiert, sodass schließlich noch 21 Sequenzen aus zehn Konzeptionen übrigblieben.

¹ Zählt man die zwei Konzeptionen hinzu, die im Rahmen der Forschungsfrage 1 Kita-Sozialarbeit als bereits bestehende und weiterhin zu finanzierende Ressource nennen, sind es 90 % der hier untersuchten SRB-Konzeptionen.

Schritte der Analyse

- 1) Begriffssuche „person“ in den zehn SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Vorerfahrung mit MAXQDA
 - 204 Sequenzen
- 2) Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
 - noch 56 Sequenzen
- 3) Aussortierung inhaltlicher Dopplungen
 - Analyse von 21 Sequenzen aus zehn Konzeptionen
- 4) Bildung von Ober- und Unter- sowie Subkategorien

Die Überkategorien (*in der Begründung zum KiTaG angegebene Verwendungszwecke*–sonstige *Verwendungszwecke*) inklusive der Ober- und Unterkategorien zur ersten Überkategorie wurden u. a. der Vergleichbarkeit wegen beibehalten. Für die *sonstigen Verwendungszwecke* wurden erneut Oberkategorien gebildet, welche insgesamt vergleichbar, jedoch nicht komplett identisch mit jenen aus Forschungsfrage 2 sind.

Tabelle 7: Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, ohne Kita!Plus-Vorerfahrung, zu personellen Ressourcen ($n = 10$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
in der Begründung zum KiTaG angegebene Verwendungszwecke ($n = 10$)	<ul style="list-style-type: none"> • Kita-Sozialarbeit ($n = 8$), • besondere personelle Bedarfe ($n = 10$): <ul style="list-style-type: none"> • betriebserlaubnisrelevantes Personal ($n = 7$), • Personalbestandsanpassung ($n = 3$), • Kinder mit Behinderung bei besonderem sozialräumlichem Bedarf ($n = 0$), • Fachkräfte mit interkultureller Kompetenz ($n = 6$), • Französisch-Fachkräfte ($n = 2$);
sonstige Verwendungszwecke ($n = 5$)	<ul style="list-style-type: none"> • Leitungsfreistellung ($n = 2$), • multiprofessionelle Fachkräfte ($n = 2$), • Ausgleich des Personals in Spiel- und Lernstuben ($n = 1$), • besondere pädagogische Bedarfe ($n = 1$), • Kita-Sozialraumarbeit ($n = 1$), • Verwendungsmöglichkeiten mit Sozialraumbezug ($n = 1$);

Um ein Gesamtbild derjenigen Oberkategorien aus den Fragen 2 und 3 zur Überkategorie *in der Begründung zum KiTaG angegebene Verwendungszwecke* zu erhalten, folgt ein Säulendiagramm, welches die Anzahl aller Konzeptionen, in denen die jeweilige Ober- bzw. Unterkategorien auftauchen, summiert und in Relation zur Gesamtzahl der SRB-Konzeptionen ($n = 41$) setzt. Dabei ergibt sich hier ein abweichendes Bild zum Zwischenbericht Teil A (quantitativ), da

der Analysefokus auf dem Begriff: „Person“ lag. SRB-Konzeptionen, in denen die personellen Ressourcen in Sequenzen genannt wurden, die keinen Bezug zum Begriff „Person“ aufweisen, sind an dieser Stelle nicht einbezogen worden.

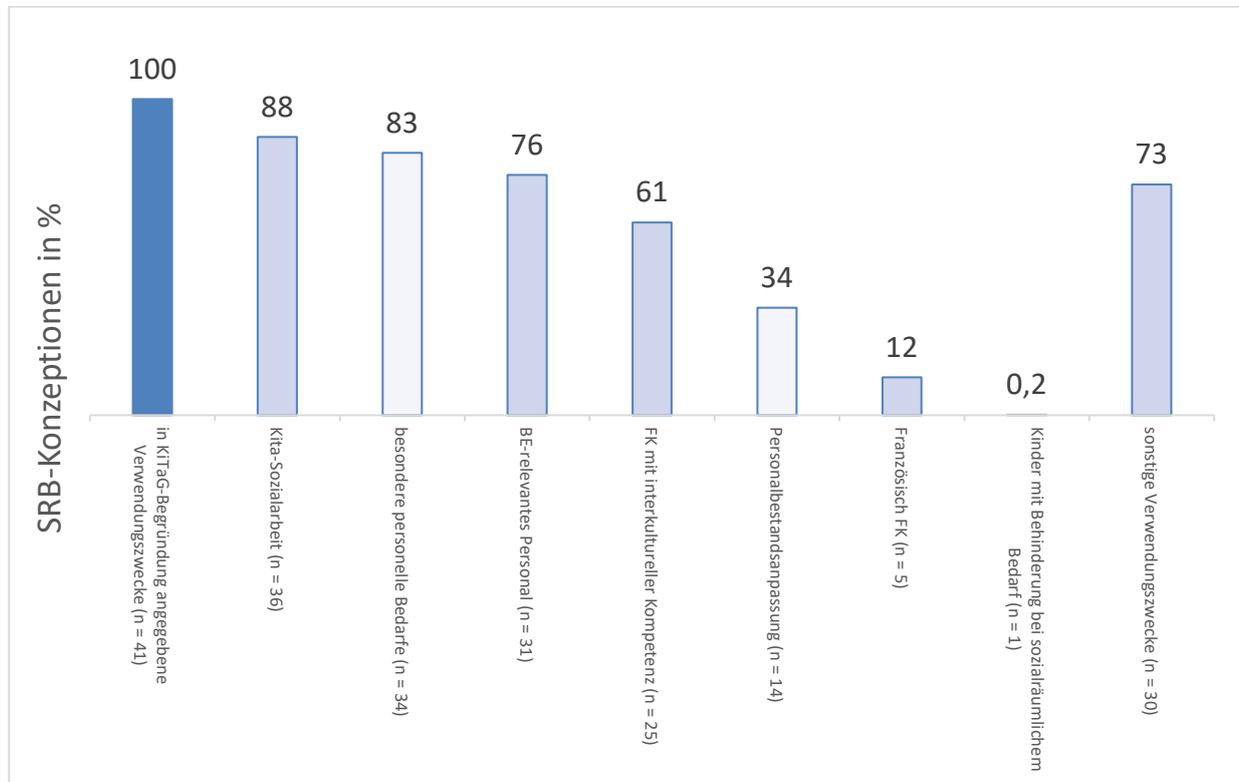


Abbildung 5: Gewählte personelle Ressourcen aus der Begründung zum KiTaG in den SRB-Konzeptionen insgesamt ($n = 41$).

Bilanz

Forschungsfrage 3: *Welche personellen Ressourcen wurden in den SRB-Konzeptionen ohne Kita!Plus-Vorerfahrung gewählt?*

- Kita-Sozialarbeit wird in acht der zehn Konzeptionen als zu förderndes Personal gewählt,
- laut 70 % der Konzeptionen soll betriebserlaubnisrelevantes Personal aus dem SRB finanziert werden,
- die sonstigen Verwendungszwecke sind vergleichbar mit jenen, die in den 31 übrigen SRB-Konzeptionen genannt werden, jedoch sind sie nicht so vielfältig,
- die Hälfte der SRB-Konzeptionen ($n = 5$) geben ausschließlich personelle Ressourcen an, die im KiTaG bzw. dessen Begründung benannt werden.

4.4 Diskussion: Vorerfahrung

Im Rahmen der Auswahl personeller Ressourcen beantwortet die Inhaltsanalyse der 41 SRB-Konzeptionen die Frage nach der Rolle der Vorerfahrung mit Kita!Plus relativ eindeutig. Es gibt kaum einen inhaltlichen Unterschied zwischen den Konzeptionen, die auf Kita!Plus und denen, die nicht auf Kita!Plus verweisen. Die Konzeptionen, welche Kita!Plus als Vorerfahrung aufgreifen, beschreiben häufig die mit dem Programm gemachten Erfahrungen ($n = 11$). Neben denen im Gesetz und in den Empfehlungen genannten personellen Optionen, sind in den Konzeptionen auch Angebote, Standorte und Netzwerke ($n = 25$) aufgeführt, welche von der Mittelverteilung profitieren sollen. In vier der 41 Dokumente werden die Aufgabenfelder des Personals, welches aus dem Programm Kita!Plus in das Sozialraumbudget überführt werden soll (Beratung, Elternarbeit und Familienbildung), näher beschrieben.

In der Begründung benannt werden Kita-Sozialarbeit, Fachkräfte mit interkultureller Kompetenz, Französisch-Fachkräfte und besondere personelle Bedarfe, dies sind Oberkategorien. Die letztgenannte wird in der Begründung untergliedert und daher hier auch in Unterkategorien aufgeteilt, welche da wären betriebserlaubnisrelevantes Personal, nötige Anpassung des Personalbestands durch das KiTaG und „in Ausnahmefällen trotz individueller Leistungen zur Teilhabe bei der Aufnahme von Kindern mit Behinderung“ (LT-Drs. 17/8830, S. 52).

Im Rahmen der Mittelverteilung profitieren in den Konzeptionen – mit Kita!Plus Bezug ($n = 31$) – die personellen Ressourcen Kita-Sozialarbeit (84 %) und das betriebserlaubnisrelevante Personal (77 %). Fachkräfte für spezifische Arbeitsfelder, insbesondere Fachkräfte mit interkultureller Kompetenz ($n = 19$), gehören ebenfalls dazu. Zu beachten ist an dieser Stelle, dass die gerade genannten personellen Ressourcen nicht als Fortführung von Kita!Plus dargestellt wurden!

Ebenso taucht Personal im Kontext der Mittelverteilung auf, welches nicht ‚wörtlich‘ als förderfähig benannt wird, z. B. Netzwerker:innen ($n = 6$), multiprofessionelle Teams ($n = 4$) und Integrationsfachkräfte ($n = 1$). Daher lässt sich zusammenfassen, dass sechs der Konzeptionen (19 %) ausschließlich personelle Ressourcen angeben, die im KiTaG bzw. dessen Begründung benannt werden. In den Konzeptionen ohne Kita!Plus-Bezug sind es fünf Konzeptionen (die Hälfte), die ausschließlich personelle Ressourcen angeben, dessen Begründung in einer offiziellen Veröffentlichung benannt wurde. Alle weiteren Werte sind vergleichbar, beispielsweise wählen in 80 % der Fälle die Verantwortlichen Kita-Sozialarbeit als personelle Ressource und zu 70 % betriebserlaubnisrelevantes Personal. Die sonstigen Verwendungszwecke sind vergleichbar mit den der 31 übrigen SRB-Konzeptionen, jedoch sind sie nicht so vielfältig,



Mehrwert einer qualitativen Datenauswertung (Zwischenbericht Teil B) bzgl. Forschungsfrage 2 und 3

- Recherche abseits der Codesequenzen,
- wenn Begrifflichkeiten in der Textpassage unklar bleiben,
- induktives oder deduktives Vorgehen sowie beides zusammen möglich,
- inhaltliche Kategorisierung der „sonstigen Verwendungszwecke“.

4.5 Übertrag Kita!Plus zu Kita-Sozialarbeit

Anhand der in diesem Bericht dargestellten Auswertungen zu den Fragen nach Kita!Plus-Vorerfahrungen und Aufgaben des Profils Kita-Sozialarbeit lässt sich ein Vergleich ziehen. Die Analyse zeigt, dass insbesondere drei der acht Handlungsfelder von Kita!Plus Überschneidungen zum Sozialraumbudget aufweisen. Die in den jeweiligen Kita!Plus- Handlungsfeldern aufgeführten Aufgaben werden teilweise durch Kita-Sozialarbeit fortgeführt.

4.5.1 Handlungsfeld 1: Kita im Sozialraum

niedrigschwellige Angebote an die Eltern

Zusammenhänge der ersten Kita!Plus-Handlungsfeld und der Kita-Sozialarbeit lassen sich insbesondere dann feststellen, wenn die Aufgaben der Kita-Sozialarbeiter:innen in Bezug auf niedrigschwellige Angebote betrachtet werden. Das Bereitstellen niedrigschwelliger Angebote gehört nach der Auswertung der 41 Konzeptionen zu einer grundlegenden Aufgabe der Kita-Sozialarbeit ($n = 17$). In den Konzeptionen wird die Niedrigschwelligkeit durch verschiedene Bezeichnungen dargestellt. Zum Beispiel wird allgemein von niedrigschwelligen Angeboten gesprochen ($n = 8$),

ohne dass näher spezifiziert wird, was genau mit diesen gemeint ist. Weiterhin ist nachzulesen, dass niedrigschwellige Unterstützung für Familien geliefert werden soll ($n = 6$).

Beispielsequenzen für niedrigschwellige Unterstützung sind:

- Niedrigschwellige Unterstützungsangebote, „[die] von Elternteilen und Familien [...] in Bezug auf Fragestellungen [angeführt werden], die der Förderung von Kindern dienen“ (Konzeption_SRB_St Mainz, S. 17).
- Niedrigschwellige Unterstützung für Eltern besteht in der „[...] Unterstützung auch im Umgang mit Behörden und Anträgen, die der Förderung der Kinder dienen [...]“ (Konzeption_SRB_St Kaiserslautern, S. 9).
- Niedrigschwellige Beratung ($n = 6$).

- Niedrigschwellige Zugänge ($n = 2$) schaffen, beispielsweise „[...] im Bereich ‘Frühe Hilfen‘ und in weiteren relevanten Themen- und Leistungsbereichen“ (Konzeption_SRB_KV GER, S. 3: 5118).

4.5.2 Handlungsfeld 2: Familienbildung

Netzwerke der Familienbildung, Servicestelle zur Koordination familienunterstützender Angebote

Handlungsfeld 2 des Kita!Plus-Programms befasst sich mit dem Thema Familienbildung. Obwohl in den 41 SRB-Konzeptionen selten direkt von „Familienbildung“ im Kontext der Kita-Sozialarbeit gesprochen wird, lassen sich einige Aufgaben der Kita-Sozialarbeit auf die Familienbildung übertragen. Die Aufgaben der Kita-Sozialarbeit, die gemeinschaftliche Aktivitäten sowie die Stärkung des Selbsthilfepotenzials betreffen, können in folgender Weise mit dem 2. Handlungsfeld des Kita!Plus-Programms in Verbindung gebracht werden.

Gemeinschaftliche Aktivitäten ($n = 5$):

Im Rahmen der Familienbildung können gemeinschaftliche Aktivitäten organisiert und umgesetzt werden, bei denen nicht nur Eltern und Kinder zusammenkommen und voneinander lernen, sondern auch Eltern und Kita-Sozialarbeiter:innen in den Austausch treten. Durch das Anbieten von Projekten ($n = 4$) und von gemeinsamen Aktivitäten ($n = 2$) können das Miteinander und die Zugehörigkeit der Familie gestärkt werden.

- (Achtung Mehrfachnennung: In einer Konzeption werden sowohl Projekte als auch gemeinsame Aktivitäten genannt, weshalb zwar in insgesamt fünf Konzeptionen gemeinschaftliche Aktivitäten genannt werden, jedoch sechs Textstellen auftauchen.)

Zur Veranschaulichung gemeinschaftlicher Aktivitäten werden im Folgenden einige Beispiele angeführt:

- „[...] die Elterncafés und andere familienbezogene Angebote bilden langfristig zusammen mit der Kita-Sozialarbeit ein vielseitiges Netz zur Beteiligung, Beratung, Bildung und Unterstützung der Eltern und Familien“ (Konzeption_SRB_St Ludwigshafen, S. 17).
- „Angebote und Projekte mit Kindern und/oder Eltern: Angebote und Projekte für Kinder oder/und Eltern bieten die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu kommen und Vertrauen zu entwickeln. In der Arbeit mit Kindern können solche Angebote bzw. Projekte mit Kindern z. B. das Ziel besitzen, die Resilienz der Kinder zu stärken. In der Arbeit mit Eltern sind z. B. Elterncafés ein niederschwelliges Angebot der Kontaktaufnahme. Weitere Möglichkeiten sind interkulturelle Angebote für Kinder oder Eltern“ (Konzeption_SRB_LK Mayen-Koblenz, S. 23).

Stärkung des Selbsthilfepotenzials (n = 5):

Durch die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen, Elterncafés oder anderen Aktivitäten, die von der Kita-Sozialarbeit aus angeboten werden, können Eltern ihre Erziehungskompetenz verbessern, ihre persönlichen Fähigkeiten weiterentwickeln und somit ihr Selbsthilfepotenzial stärken.

- „Die Einzelfallhilfe, d.h. die Stärkung des am Alltagsleben des Kindes Beteiligten, unter dem Aspekt der Hilfe zur Selbsthilfe und der Einträglichkeit einer positiven Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeit des Kindes“ (Konzeption_SRB_St Mayen, S. 8).
- „Dabei ist es wichtig, die bestehenden Ressourcen zu kennen, diese zu nutzen und weiterzuentwickeln. Immer geht es um Entlastung und Hilfe zur Selbsthilfe. Daher sollten die Ziele verfolgt werden, die genannten Parteien zu unterstützen, zu beraten und zu entlasten, indem Möglichkeiten des Austausches, der Kooperation und der Vernetzung sowie die Initiierung neuer Angebote stärker in den Fokus rücken“ (Konzeption_SRB_St Neuwied, S. 21).

Förderung durch verschiedene Unterstützungsangebote (n = 19):

Weiterhin tragen die Aufgaben der Kita-Sozialarbeit dazu bei, das Netzwerk der Familienbildung zu fördern. Kita-Sozialarbeitende können durch ein bestehendes Netzwerk an Beratungs- und Unterstützungsangeboten Familien beraten und an andere Akteur:innen (weiter-)vermitteln. Diese Art der Förderung kann durch eine Vielzahl verschiedener Unterstützungsangebote stattfinden (n = 19).

- „Kita-Sozialarbeit wird verstanden als ein im Kita-Alltag verankertes familienunterstützendes Angebot, das fachlich kompetente Unterstützung, Beratung, Begleitung und Soforthilfe in Krisensituationen bietet“ (Konzeption_SRB_LK Altenkirchen, S. 14).
 - Spezifiziert wird die Förderung in zwei Konzeptionen, in denen es heißt, dass insbesondere auch eine Unterstützung für alleinerziehende Eltern stattfinden soll (n = 2).



Während in den Konzeptionen zu den Netzwerken der Familienbildung Informationen zu finden sind, konnten keine Textstellen identifiziert werden, die eine Servicestelle zur Koordination familienunterstützender Angebote betreffen, welche ebenfalls in dem 2. Handlungsfeld des Kita!Plus-Programms verankert ist. Obwohl diese konkrete Benennung nicht auftaucht, kann die Frage aufgeworfen werden, ob die Kita-Sozialarbeit dennoch eine Schnittstelle zur Koordination verschiedener im Kita-Sozialraum angesiedelter Unterstützungsangebote einnimmt. Hinweise auf diese Frage lassen sich in Kapitel 4.3.4, den fallübergreifenden Aufgaben der Kita-Sozialarbeit, finden.



4.5.3 Handlungsfeld 5: Beteiligung von Eltern

Mitgestaltung des Kita-Alltags, Austausch untereinander, Stärkung der Elternvertretungen auf lokaler wie überörtlicher Ebene

Zuletzt wird der Zusammenhang des 5. Handlungsfelds, der Beteiligung von Eltern an den Aufgaben der Kita-Sozialarbeit, hergestellt. Kita-Sozialarbeit spielt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Beteiligung von Eltern und der Förderung der Kommunikation zwischen den Familien und der Kindertageseinrichtung ($n = 5$).

„Die Angebote der Kindertageseinrichtungen, die der Kommunikation mit und zwischen Familien dienlich sein sollen, werden durch die Kita-Sozialarbeitenden unterstützt“ (Konzeption_SRB_LKaiserslautern, S. 14).

Die „Vernetzung der Familien [...]“ (Konzeption_SRB_St. Aernach, S. 5) als eine der Aufgaben von Kita-Sozialarbeiter:innen kann zudem ebenfalls in den Kontext niedrigschwelliger Angebote gesetzt werden, weil die Vernetzung und der Austausch zwischen den Familien durch niedrigschwellige Angebote wie Elterncafé oder Ähnlichem erfolgen kann.

Für die Kita-Sozialarbeit stellt die Stärkung der Elternvertretung auf lokaler und überörtlicher Ebene keine Aufgabe dar, könnte aber – im Sinne eines niedrigschwelligen, präventiven Angebots – die Mitgestaltung der Eltern im Kita-Alltag motivierend unterstützen.

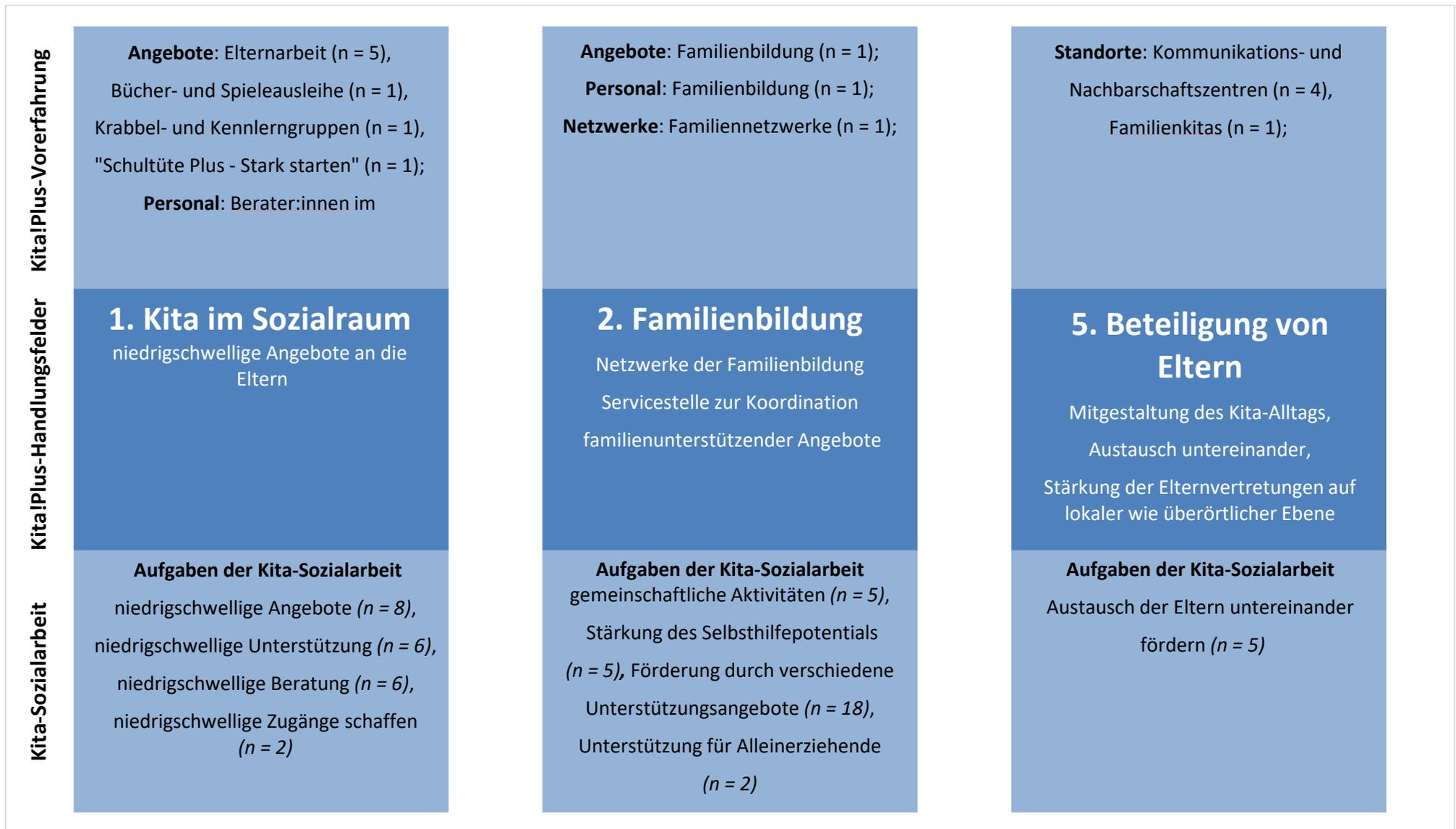


Abbildung 6 Eigene Darstellung der Analyse der Kita!Plus-Handlungsfelder innerhalb der Konzeptionen (n = 41).

5 Profil: Kita-Sozialarbeit

Die Analyseergebnisse basieren auf der Auswertung aller 41 Konzeptionen der Jugendamtsbezirke zum Sozialraumbudget in Rheinland-Pfalz.

Bei der Auswertung der 41 Konzeptionen wurden jene Textstellen untersucht, die die Begriffe „Kita-Sozialarbeit“ bzw. „Sozialarbeit“ enthalten. Mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA wurde zunächst nach dem Wortbestandteil „Sozialarbeit“ gesucht. Es wurde bewusst nicht direkt nach dem Wort „Kita-Sozialarbeit“ gesucht, um sicherzustellen, dass durch verschiedene Schreibweisen alle Segmente gefunden werden, die die Kita-Sozialarbeit betreffen.

Daraus ergaben sich 1020 gefundene Codesegmente in 40 Dokumenten. In einer Konzeption taucht die „Sozialarbeit“ bzw. die „Kita-Sozialarbeit“ gar nicht auf. In dieser Konzeption wird stattdessen von „Kita-SozialRAUMarbeit“ gesprochen.

Die Untersuchungen hinsichtlich der Kita-Sozialarbeit beziehen sich auf drei Kategorien, welche aufgrund des partizipativ ausgerichteten Forschungsprozesses entstanden sind:



Abbildung 7 Kategorien der Untersuchung der Kita-Sozialarbeit

Das Forschungsinteresse und somit die hier aufgeführten Kategorien wurden anhand einer systematischen Auswertung von Rückmeldungen beteiligter SRB-Akteur:innen ($n = 88$) entwickelt. Alle 1020 Codesegmente wurden zunächst grob gesichtet und in vier Teilbereiche untergliedert. Neben den drei zu untersuchenden Kategorien wurde zudem die Kategorie „anderweitige relevante Informationen zur Kita-Sozialarbeit“ eingeführt. Dieser Kategorie wurden Segmente zugeordnet, die nicht unmittelbar zu einer der oben genannten Kategorien passen, jedoch relevant zu sein schienen.

Schon bei der ersten Untersuchung aller gefundenen Codesegmente zeigte sich, dass zu den beruflichen Qualifikationen der Kita-Sozialarbeiter:innen und zu der Trägerstruktur deutlich weniger Informationen zu finden sind als zu den Aufgaben der Kita-Sozialarbeiter:innen.

Nach der ersten Untersuchung wurden die einzelnen Kategorien detaillierter analysiert und weitere gezielte Wortsuchen vorgenommen. Die Vorgehensweise zu den drei Kategorien wird in den jeweiligen Unterkapiteln ausführlich beschrieben.

5.1 Ausbildung und beruflicher Hintergrund der Kita-Sozialarbeiter:innen

Forschungsinteresse

Ausbildung und beruflicher Hintergrund des Personals, das im Rahmen der Kita-Sozialarbeit eingesetzt wird

Forschungsfrage 1

Über welche berufliche Qualifikation sollten Kita-Sozialarbeiter:innen verfügen?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

In 11 der 41 SRB-Konzeptionen konnten anhand der gewählten Vorgehensweise Inhalte zu der beruflichen Qualifikation der Kita-Sozialarbeiter:innen gefunden werden. Nach der ersten Wortbestandteilsuche und der anschließenden Zuordnung wurden alle Segmente zur Ausbildung und dem beruflichen Hintergrund untersucht. Es konnten in den 11 Konzeptionen insgesamt 19 Segmente gefunden werden, die zur Ausbildung und dem beruflichen Hintergrund des Personals, das im Rahmen der Kita-Sozialarbeit eingesetzt wird, passen.

Weiterhin wurden gezielte Begriffssuchen sowie die Suche nach Wortkombinationen angewendet.

- Einzelne Begriffe, die gesucht wurden: „berufliche Qualifikation“, „Qualifikation“, „Fachhochschule“, „Hochschule“, „Abschluss“, „Ausbildung“, „Fortbildung“, „Qualifikation“, „Befähigung“, „Eignung“, „Weiterbildung“, „Studium“, „beruflicher Hintergrund“ und „staatliche Anerkennung“.

Zwar konnten anhand dessen in 29 Konzeptionen 129 Fundstellen identifiziert werden, allerdings betreffen einen Großteil dieser Fundstellen nicht explizit die „Kita-Sozialarbeit“ oder wurden bereits im ersten Schritt der Analyse einbezogen.

Schritte der Analyse

1. Begriffssuche „Sozialarbeit“ in allen SRB-Konzeptionen mit MAXQDA
 - 1020 Sequenzen in 40 von 41 Konzeptionen
2. Untergliederung in drei bzw. vier Kategorien
3. Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage

- Alle Sequenzen, die die Träger der Kita-Sozialarbeit, die Aufgaben der Kita-Sozialarbeiter:innen und allgemeine Informationen zur Kita-Sozialarbeit betreffen
 - 19 Segmente in 11 Konzeptionen
4. Untergliederung der 19 Segmente aus den 11 Konzeptionen
 5. Gezielte Wortsuche
 6. Bildung von Ober- und Unterkategorien

Es konnten vier Oberkategorien herausgearbeitet werden, die die berufliche Qualifikation von Kita-Sozialarbeiter:innen beschreiben. Diese sind als erstes *pädagogische Fachkräfte* ($n = 2$), *externe Fachkräfte* (nicht genauer spezifiziert) ($n = 1$), *Fachkräfte entsprechend der Eignung nach § 72a SGB VIII* ($n = 1$) und *Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss* ($n = 6$). Bei der letzten Oberkategorie, den *Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss*, wird zudem unterschieden, ob die Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss über eine staatliche Anerkennung verfügen ($n = 2$).

Tabelle 8 Untergliederung der Kategorien zur Ausbildung und dem beruflichen Hintergrund des in der Kita-Sozialarbeit eingesetzten Personals ($n = 11$).

Oberkategorie	Textstellen
Pädagogische Fachkräfte ($n = 2$)	„Die Stellen in der Kita-Sozialarbeit sollen u.a. mit pädagogischen Fachkräften besetzt werden [...]“ (Konzeption_SRB_LK Cochem-Zell, S. 20). „Bei der Anstellung der Kita-SozialarbeiterInnen und des Mehrpersonals ist darauf zu achten, dass es sich hierbei um pädagogische Fachkräfte handelt“ (Konzeption_SRB_LK Westerwaldkreis, S. 7).
Externe Fachkräfte (nicht genauer spezifiziert) ($n = 1$)	„Das Beratungsangebot der Kita-Sozialarbeit durch externe Fachkräfte birgt für alle Beteiligten vielfältige Möglichkeiten, wie sich bereits in der Vergangenheit schon zeigte“ (Konzeption_SRB_St Landau, S. 7).
Eignung nach § 72a SGB VIII ($n = 1$)	„Der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeiter*innen und der Kita-Netzwerker*innen verpflichtet sich entsprechend dem § 72a Sozialgesetzbuch Aachtes Buch (SGB VIII) nur solche Kräfte zu beschäftigen, die über die entsprechende Eignung verfügen“ (Konzeption_SRB_LK Altenkirchen, S. 22).

<p>Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss (n = 6)</p>	<p>„Als Fachkraft im Tätigkeitsfeld Kita-Sozialarbeit können auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt werden, die einen Abschluss in Sozialpädagogik (FH), Sozialarbeit (FH), Dipl. Pädagogik (Universität) oder vergleichbaren Abschluss vorweisen können“ (Konzeption_SRB_KV Wittlich, S. 9).</p> <p>„Im Gegensatz zu den Kita-Netzwerker*innen, die pädagogischen Fachkräfte aus dem Team sind, soll Kita-Sozialarbeit durch Sozialpädagog*innen oder Sozialarbeiter*innen ausgeführt werden“ (Konzeption_SRB_LK Altenkirchen, S. 14).</p> <p>„Anzustellen sind Personen mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit in der Entgeltgruppe S 11 TVöD“ (Konzeption_SRB_St Mayen, S. 9).</p> <p>„Für diesen Arbeitsbereich ist die eigene Kompetenz der Fachkräfte Grundvoraussetzung, weshalb für den Einsatz von Kita-Sozialarbeiter*innen der Abschluss eines Hochschulstudiums im Bereich Soziale Arbeit oder Sozialpädagogik vorausgesetzt wird“ (Konzeption_SRB_St Neuwied, S. 28).</p> <p>„Die Stellenanforderung entspricht dem Profil eines Absolventen bzw. einer Absolventin eines Hochschulstudiums im Fachbereich Soziale Arbeit/ Sozialpädagogik“ (Konzeption_SRB_St Trier, S. 5).</p>
<p>Unterkategorie:</p>	<p>Textstelle</p>
<p>Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss <u>mit staatlicher Anerkennung</u> (n = 2)</p>	<p>„Für die Ausübung der Tätigkeit der Kita-Sozialarbeit erachtet das Kreisjugendamt Altenkirchen bei persönlicher Eignung (Sozial)pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen oder Absolvent*innen vergleichbarer Abschlüsse an Hochschulen sowie Berufsakademien mit staatlicher Anerkennung als geeignet“ (Konzeption_SRB_LK Altenkirchen, S. 23).</p> <p>„Für die Kita-Sozialarbeit können orientiert an den Vorgaben der Fachkräftevereinbarung RLP eingesetzt werden: staatlich anerkannte Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen mit Diplom-, Master- oder Bachelorabschluss, Absolvent*innen einschlägiger Hochschulstudiengänge [...]“ (Konzeption_SRB_St Kaiserslautern_, S. 10).</p>

Bilanz

Forschungsfrage: *Über welche berufliche Qualifikation sollten Kita-Sozialarbeiter:innen verfügen?*

Stellen der Kita-Sozialarbeit sollen mit

- pädagogischen Fachkräften ($n = 2$),
- mit externen Fachkräften ($n = 1$), die nicht genauer spezifiziert werden,
- mit Kräften, die über eine Eignung nach § 72a SGB VIII ($n = 1$) verfügen,
- mit Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss ($n = 5$)
- und mit Sozialpädagog:innen und Sozialarbeiter:innen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss mit staatlicher Anerkennung ($n = 2$) besetzt werden.

5.2 Träger der Kita-Sozialarbeit

Forschungsinteresse

Träger der Kita-Sozialarbeit

Forschungsfrage 2

Wer sind die Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

In 22 der 41 SRB-Konzeptionen konnten Informationen zu den Anstellungsträgern der Kita-Sozialarbeiter:innen gefunden werden. Nach der ersten Wortbestandteilsuche und der anschließenden Zuordnung wurden alle Segmente zu den Anstellungsträgern analysiert. In 22 Konzeptionen wurden insgesamt 62 Segmente identifiziert, die den Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit betreffen.

Im zweiten Schritt der Analyse lag die Untergliederung in die verschiedenen Trägertypen vor. Hier wurde unterschieden zwischen *freien* ($n = 10$) und *öffentlichen Trägern* ($n = 14$), die sich jeweils wiederum untergliedern in kirchliche Träger und gemeinnützige Vereine und in verschiedene kommunale Träger.



Weiterhin ergab sich eine Art „*Sonderfall*“, denn in mehreren Konzeptionen wird explizit genannt, dass der Kita-Träger auch der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit sein soll ($n = 4$). sechs Fällen ist der Kita-Träger auch der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit. In ebenfalls sechs Fällen wird darauf hingewiesen, dass der Kita-Träger nicht der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit sein soll.

Im Anschluss an die Unterteilung nach Trägertypen und die Bildung von Unterkategorien der Trägertypen wurden wieder gezielte Wortsuchen eingesetzt.

- Dabei wurde nachfolgenden Begriffen gesucht: „freier Träger“, „öffentlicher Träger“, „kirchlicher Träger“, „gemeinnütziger Verein“, „Träger Kita-Sozialarbeit“ und „Kita-Träger“.

In 25 Konzeptionen wurden 90 Segmente gefunden. Allerdings zeigte sich, dass – wie im Kontext der gezielten Wortsuche zur beruflichen Qualifikation der Fachkräfte – nur Textstellen festzustellen waren, welche entweder bereits bekannt waren oder nicht in Bezug zur Kita-Sozialarbeit standen.

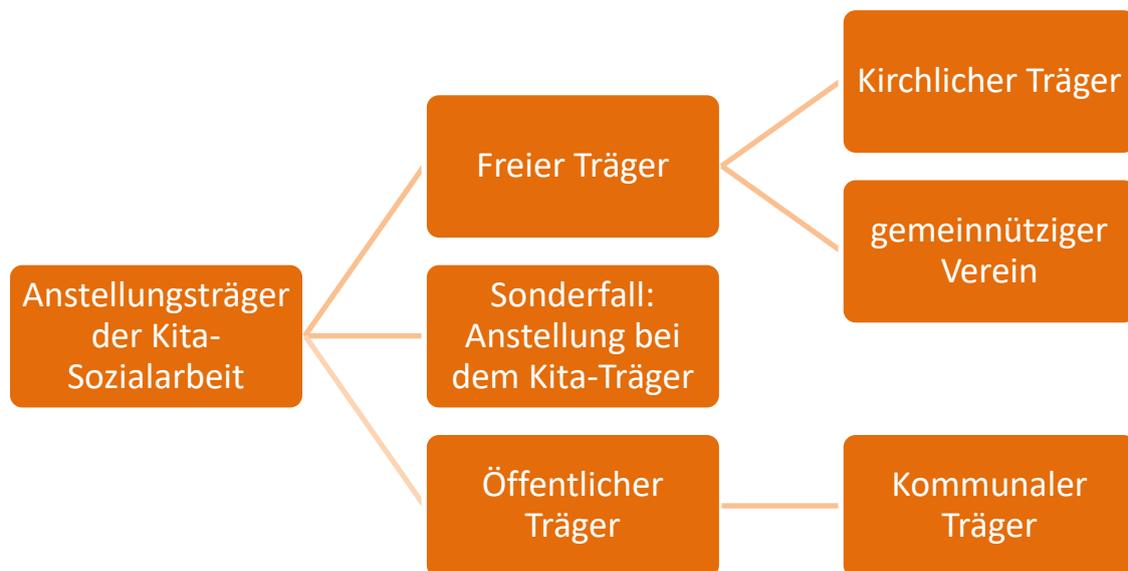


Abbildung 8 Überblick aller genannten Träger der Kita-Sozialarbeit.

Schritte bei der Analyse

1. Begriffssuche „Sozialarbeit“ in allen SRB-Konzeptionen mit MAXQDA
 - 1020 Sequenzen in 40 von 41 Konzeptionen
2. Untergliederung in drei bzw. vier Kategorien
3. Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
 - Alle Sequenzen, die die berufliche Qualifikation der Kita-Sozialarbeiter:innen, die Aufgaben der Kita-Sozialarbeiter:innen und allgemeine Informationen zur Kita-Sozialarbeit betreffen.
 - 62 Segmente in 22 Konzeptionen
4. Untergliederung der 62 Segmente aus den 22 Konzeptionen
5. Gezielte Wortsuche
6. Bildung von Ober- und Unterkategorien

Die *freien Träger* ($n = 10$) untergliedern sich zum einen in *freie Träger*, die als solche nicht genauer spezifiziert werden ($n = 9$), in *kirchliche Träger* ($n = 2$) und in einen *gemeinnützigen Verein* ($n = 1$). Bei der Betrachtung der *kirchlichen Träger* ($n = 2$) konnte festgestellt werden, dass sich die zwei genannten kirchlichen Träger in ihrer Bezeichnung unterscheiden. Während in einem Fall ($n = 1$) der Träger explizit als Anstellungsträger genannt ist, wird im zweiten Fall ($n = 1$) der freie Träger anderweitig als Anstellungsträger benannt.

Tabelle 9 Untergliederung der freien Träger der Kita-Sozialarbeit ($n = 11$).

Oberkategorie	Textstellen
<p>freier Träger nicht genauer spezifiziert ($n = 10$)</p>	<p>„Die Fachkräfte der Kita-Sozialarbeit sind überwiegend bei einem Freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe angestellt“ (Konzeption_SRB_LK Bad Duerkheim, S. 24).</p> <p>„Die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit im Nationalparklandkreis Birkenfeld wird bei freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe liegen“ (Konzeption_SRB_LK Birkenfeld, S. 26).</p> <p>„Anstellungsträgerschaft der KiTa-Sozialarbeit ist ein Freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe“ (Konzeption_SRB_LK Eifelkreis Bitburg-Prüm, S. 33).</p> <p>„Die bei den kommunalen und freien Trägern angestellten Kita-SozialarbeiterInnen sind zeitanteilig den einzelnen Kitas zuzuordnen“ (Konzeption_SRB_LK Mayen-Koblenz, S. 12).</p> <p>„Die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit soll im Rhein-Lahn-Kreis auf mehrere Träger (öffentliche und freie Träger) verteilt werden“ (Konzeption_SRB_LK Rhein-Lahn-Kreis, S. 47).</p> <p>„Anstellungsträger-Träger der Kita-SozialarbeiterInnen sind freie Träger der Jugendhilfe“ (Konzeption_SRB_LK Vulkaneifel, S. 8).</p> <p>„Der Bereich der Familienberatung wird durch Kita-Sozialarbeiter, die bei einem freien Träger der Jugendhilfe angestellt sind, abgedeckt“ (Konzeption_SRB_LK Vulkaneifel, S. 8).</p> <p>„In Absprache mit dem Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V., dem Diakonischen Werk Westerwald und dem Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband Westerwald soll die Trägerschaft der Kita-Sozialarbeit wie folgt aufgeteilt werden“ (Konzeption_SRB_LK Westerwaldkreis, S. 18).</p>

	<p>„Die Anstellung der Kita-Sozialarbeiter*innen erfolgt vorzugsweise durch anerkannte Träger der freien Jugendhilfe“ (Konzeption_SRB_St Kaiserslautern_, S. 9).</p> <p>„Freie Träger, die Kita-Sozialarbeit anbieten wollen, können bis zum 31.01.2021 entsprechende Anträge beim Jugendreferat stellen“ (Konzeption_SRB_St Kaiserslautern_, S. 14).</p> <p>„Sofern ein freier Träger im Einzelfall Interesse daran hat, die Anstellungsträgerschaft für Kräfte der Kita-Sozialarbeit zu übernehmen, so meldet er dies bis 30.09.2021 bei der Stadt Neustadt an der Weinstraße an“ (Konzeption_SRB_St Neustadt an der Weinstraße, S. 22).</p>
Unterkategorie	Textstelle
Kirchlicher Träger (n = 2)	<p>„In Absprache mit dem Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V., dem Diakonischen Werk Westerwald und dem Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband Westerwald soll die Trägerschaft der Kita-Sozialarbeit wie folgt aufgeteilt werden“ (Konzeption_SRB_LK Westerwaldkreis, S. 18).</p> <p>„Die Anstellung der Kita-Sozialraumarbeiter/-innen erfolgt durch anerkannte Träger der freien Jugendhilfe – derzeit durch die Diakonissen Speyer sowie den Caritasverband Speyer“ (Konzeption_SRB_St Speyer, S. 7).</p>
Unterkategorie	Textstelle
Gemeinnütziger Verein (n = 1)	<p>„In Absprache mit dem Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V., dem Diakonischen Werk Westerwald und dem Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband Westerwald soll die Trägerschaft der Kita-Sozialarbeit wie folgt aufgeteilt werden“ (Konzeption_SRB_LK Westerwaldkreis, S. 18).</p>

Die *öffentlichen Träger* (n = 14) untergliedern sich in zum einen in *öffentliche Träger* (n = 7), die als solche direkt benannt sind, und in *kommunale Träger* (n = 7). Die *öffentlichen Träger* (n = 7), die als solche direkt benannt sind, unterscheiden sich wiederum darin, dass in drei der sieben Fälle eine konkrete Benennung des Anstellungsträgers (n = 3) erfolgt, während in vier der sieben Fälle eine anderweitige Benennung des Anstellungsträgers (n = 4) gewählt wurde. Somit lässt sich nicht in allen Fällen eine sichere Zuordnung des Anstellungsträgers umsetzen, sondern die Sequenzen veranlassen zur ‚Spekulation‘. Zur Verdeutlichung werden im Folgenden zwei Textstellen aufgeführt, die die Unterscheidung zwischen konkreter und weniger konkreter Benennung verdeutlichen sollen:

Konkrete Benennung des Anstellungsträgers:

„Die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit im Donnersbergkreis liegt beim Jugendamt“ (Konzeption_SRB_LK Donnersberg, S. 29).

Weniger konkrete Benennung des Anstellungsträgers:

„Somit stellt die Kita-Sozialarbeit eine erweiterte Aufgabe des Jugendamtes dar“ (Konzeption_SRB_LK Mayen-Koblenz, S. 5).

Die *kommunalen Träger* ($n = 7$) wiederum lassen sich in *Landkreise* ($n = 4$), *Verbandsgemeinden* ($n = 4$) und *Ortsgemeinden* ($n = 1$) untergliedern.

Auffälligkeiten:

In mehreren Konzeptionen wird neben dem freien Träger auch ein öffentlicher Träger für die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeiter:innen benannt.

Obwohl in sieben Konzeptionen ein kommunaler Träger als Anstellungsträger für Kita-Sozialarbeiter:innen benannt wird, konnten neun Textstellen zur Anstellungsträgerschaft gefunden werden.

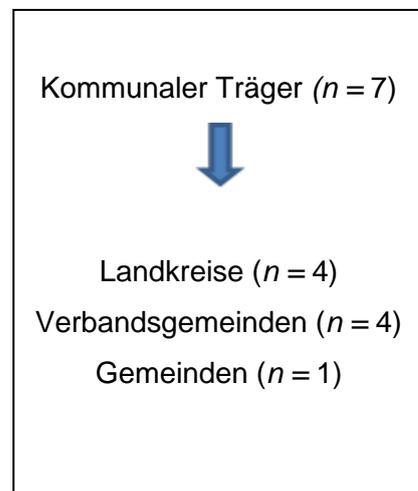
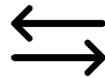


Tabelle 10 Untergliederung der öffentlichen Träger der Kita-Sozialarbeit ($n = 14$).

Oberkategorie	Textstellen
Öffentliche Träger, die als solche direkt benannt sind ($n = 7$)	„Die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit im Donnersbergkreis liegt beim Jugendamt“ (Konzeption_SRB_LK Donnersberg, S. 29). „Die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit soll im Rhein-Lahn-Kreis auf mehrere Träger (öffentliche und freie Träger) verteilt werden“ (Konzeption_SRB_LK Rhein-Lahn-Kreis, S. 47). „Trägerschaft des Konzeptbausteins: Anstellungsträger ist das Kreisjugendamt“ (Konzeption_SRB_LK Rhein-Pfalz-Kreis, S. 15: 1463). „Der Schulsozialarbeit entsprechend ist die Kita-Sozialarbeit ein Angebot der Jugendhilfe, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte regelmäßig (bspw. in einem rotierenden Rhythmus) am

	<p>Ort Kita tätig sind und mit den pädagogischen Fachkräften und den Eltern auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um die Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern“ (Konzeption_SRB_LK Altenkirchen, S. 14).</p> <p>„Somit stellt die Kita-Sozialarbeit eine erweiterte Aufgabe des Jugendamtes dar“ (Konzeption_SRB_LK Mayen-Koblenz, S. 5).</p> <p>„Die Gesamtverantwortung für die Steuerung und Planung der Kita-Sozialarbeit liegt beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe“ (Konzeption_SRB_LK Rhein-Hunsrueck-Kreis, S. 9).</p> <p>„Somit stellt die Kita-Sozialarbeit eine erweiterte Aufgabe des Jugendamtes dar“ (Konzeption_SRB_St Mayen, S. 3).</p>
Kommunale Träger (n = 4)	
Landkreis (n = 4)	<p>„Die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeitenden ist auf Ebene des Landkreises Alzey-Worms verortet“ (Konzeption_SRB_LK Alzey-Worms, S. 15).</p> <p>„Die Ansiedelung und damit die Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit im Landkreis Cochem-Zell ist die Kreisverwaltung“ (Konzeption_SRB_LK Cochem-Zell, S. 21).</p> <p>„Die Ansiedelung und damit Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit im Landkreis Kusel wird durch externe Leistungserbringer durchgeführt“ (Konzeption_SRB_LK Kusel, S. 19).</p> <p>„Die Ansiedelung und damit Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit im Landkreis Südliche Weinstraße [...]“ (Konzeption_SRB_LK Südliche Weinstraße_ab_15.12.2021_beschlossen, S. 20).</p>
<p><i>Auffälligkeiten:</i></p> <p>Hervorgehoben werden muss an dieser Stelle, dass bezüglich der Zuordnung der Landkreise bei den kommunalen Trägern die Vermutung angestellt werden kann, dass es sich hierbei ebenfalls um die Jugendämter handelt. Aufgrund des gewählten Vorgehens bei der Analyse, die nach Begrifflichkeiten unterscheidet, wurde die Zuordnung jedoch bei den kommunalen Trägern vorgenommen.</p>	
Verbandsgemeinde (n = 4)	<p>„Implementierung von Kita-Sozialarbeit Verbandsgemeinde/ [...]“ (Konzeption_SRB_LK Bad Duerkheim, S. 24).</p> <p>„Verbandsgemeinde“ (Konzeption_SRB_LK Cochem-Zell, S. 21).</p>

	„Verbandsgemeinde“ (Konzeption_SRB_LK Kusel, S. 20) „Verbandsgemeinde“ (Konzeption_SRB_LK Neuwied, S. 29)
Ortsgemeinde (n = 1)	„[...] Gemeinde/ [...]“ (Konzeption_SRB_LK Bad Duerkheim, S. 24)



Weiterhin wird der eingangs genannte „Sonderfall“ genauer erläutert. In fünf Konzeptionen ist zu lesen, dass der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit der gleiche Träger (n = 4) sein soll wie der Träger der Kita. Gleichzeitig wird in sechs Konzeptionen explizit genannt, dass der Kita-Träger nicht der Träger der Kita-

Sozialarbeit sein soll (n = 6).

Hervorzuheben ist, dass in beiden Fällen (n = 10) nicht unmittelbar im Anschluss daran genannt wird, welcher Träger dann Anstellungsträger sein soll.

Tabelle 11 Untergliederung der „Sonderfälle“ zur Anstellungsträgerschaft der Kita-Sozialarbeit (n = 10).

„Sonderfall“ 1	Textstellen
Anstellung der Kita-Sozialarbeit bei dem Kita-Träger (n = 4)	„Anstellungsträger dieser Fachkräfte sind vorrangig die Träger der Kindertagesstätten [...]“ (Konzeption_SRB_LK Altenkirchen, S. 21). „Die Sozialarbeiterin bzw. der Sozialarbeiter wird bei einem Träger angestellt, der in der Regel auch der Kitaträger sein wird“ (Konzeption_SRB_St Trier, S. 5). „Als Anstellungsträger sollen hier die jeweiligen Träger der Einrichtung fungieren“ (Konzeption_SRB_St Mayen, S. 9). „Daher wird eine Zusammenarbeit von vier verschiedenen Kita-Trägern angestrebt, welche als Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeiter*innen je einen geografisch definierten Bezirk in der Stadt Neuwied versorgen werden“ (Konzeption_SRB_St Neuwied, S. 33: 1356).
„Sonderfall“ 2	Textstellen
Anstellung der Kita-Sozialarbeit <u>nicht</u> bei dem Kita-Träger (n = 6)	„Die Anstellungsträgerschaft für das sozialraumbudgetfinanzierte Personal liegt bis auf die Kräfte der Kita-Sozialarbeit beim jeweiligen Kita-Träger“ (Konzeption_SRB_LK Birkenfeld, S. 29). „Die Anstellungsträgerschaft für das sozialraumbudgetfinanzierte Personal liegt bis auf die Kräfte der Kita-Sozialarbeit beim jeweiligen Kita-Träger“ (Konzeption_SRB_LK Donnersberg, S. 32).

	<p>„Die Anstellungsträgerschaft für das sozialraumbudgetfinanzierte Personal liegt bis auf die Kräfte der KiTa-Sozialarbeit beim jeweiligen KiTa-Träger“ (Konzeption_SRB_LK Eifelkreis Bitburg-Prüm, S. 36).</p> <p>„Die Anstellungsträgerschaft für das sozialraumbudgetfinanzierte Personal liegt bis auf die Kräfte der Kita-Sozialarbeit und des Personal-Pools beim jeweiligen Kita-Träger“ (Konzeption_SRB_LK Kusel, S. 26).</p> <p>„Die Anstellungsträgerschaft für das sozialraumbudgetfinanzierte Personal liegt bis auf die Kräfte der Kita-Sozialarbeit beim jeweiligen Kita-Träger“ (Konzeption_SRB_LK Rhein-Lahn-Kreis, S. 54).</p> <p>„Die Anstellungsträgerschaft für das sozialraumbudgetfinanzierte Personal liegt bis auf die Kräfte der Kita-Sozialarbeit und der Kita-Netzwerker*innen beim jeweiligen Einrichtungsträger (Kita oder Hort)“ (Konzeption_SRB_St Neustadt an der Weinstraße, S. 22).</p>
--	--

Bilanz

Forschungsfrage: *Wer sind die Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit?*

- Anhand der angewandten Vorgehensweise konnten in 22 von 41 Konzeptionen Informationen zum Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit gefunden werden.
- In 19 von 41 konnten keine Informationen zum Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit gefunden werden.
- Der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit kann ein öffentlicher Träger sein ($n = 14$).
- Der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit kann ein freier Träger sein ($n = 10$).
- In 4 von 22 Konzeptionen, in denen Informationen zum Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit zu finden sind, wird explizit genannt, dass der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit auch der Kita-Träger ist.
- In 6 von 22 Konzeptionen wird zudem explizit genannt, dass der Anstellungsträger der Kita-Sozialarbeit nicht der Kita-Träger ist.

5.3 Aufgaben der Kita-Sozialarbeit

Forschungsinteresse

Aufgaben der Kita-Sozialarbeit

Forschungsfrage 2

Welche Aufgaben haben Kita-Sozialarbeiter:innen?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Wie einleitend erwähnt, stellte sich bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Analyse heraus, dass die Aufgaben der Kita-Sozialarbeit die umfangreichste Kategorie darstellen. Nach den ersten drei Analyseschritten, die in allen Kategorien identisch abliefen, wurden die 486 gefundenen Segmente zunächst grob untergliedert. Dabei bildeten sich beispielsweise Kategorien wie „niedrigschwellige Aufgaben“ oder „beratende Aufgaben“ heraus.

Im fünften Schritt wurden wieder gezielte Wortsuchen angewendet.

- Gesucht wurde dabei nach den Begriffen „Chancengleichheit“ ($n = 14$), „Lotsenfunktion“ ($n = 12$), „Sozialpädagogischer Sonderauftrag“ ($n = 11$), „Strukturelle Benachteiligung“ ($n = 25$) und „wesentlichen strukturellen Eckpunkte“ bzw. „wesentlicher struktureller Eckpunkt“ ($n = 10$).

Spezifisch nach diesen Begriffen wurde gesucht, weil diese in den Schritten eins bis drei vermehrt durch ihre Nennungen aufgetaucht sind.

Anschließend wurden alle gefundenen Segmente erneut untergliedert und Ober- und Unterkategorien zugeordnet. Im letzten Schritt fand eine Unterteilung aller gefundenen Aufgaben in drei Teilbereiche statt. Hierbei wird nach fallbezogenen, fallübergreifenden und fallspezifischen Aufgaben unterschieden.

Schritte bei der Analyse

1. Begriffssuche „Sozialarbeit“ in allen SRB-Konzeptionen mit MAXQDA
 - 1020 Sequenzen in 40 von 41 Konzeptionen
2. Untergliederung in drei bzw. vier Kategorien
3. Aussortierung von Sequenzen ohne Mehrwert für die Forschungsfrage
 - Alle Sequenzen, die die berufliche Qualifikation der Kita-Sozialarbeiter:innen, die Träger der Kita-Sozialarbeiter:innen und allgemeine Informationen zur Kita-Sozialarbeit betreffen

- 486 Segmente in 40 Konzeptionen

4. Untergliederung der 486 Segmente aus den 40 Konzeptionen
5. Gezielte Wortsuche
6. Erneute Untergliederung der Segmente
7. Bildung von Ober- und Unterkategorien
8. Untergliederung in fallbezogene, fallübergreifende und fallspezifische Aufgaben

fallspezifische, fallunspezifische und fallübergreifende Aufgaben

Um im weiteren Verlauf von fallspezifischen, fallunspezifischen und fallübergreifenden Aufgaben der Kita-Sozialarbeit sprechen zu können, müssen diese Begrifflichkeiten zunächst erläutert werden. Hierzu wird die Definition von Hinte (2000) herangezogen.

1. Fallspezifische Arbeit:

Dies sind Tätigkeiten, die sich direkt und unmittelbar auf den Fall beziehen. Zahlreiche Träger konzentrieren sich derzeit ausschließlich auf diese Ebene. Dabei hat man vor dem Hintergrund eines einseitig individuumsbezogenen Verständnisses von Beratung und Therapie den einzelnen Menschen, allenfalls die jeweilige Familie, im Blick und versucht über ein bestimmtes Spektrum an methodischen, auf das Individuum oder die Familie bezogenen Interventionen, ‚den Fall zu bearbeiten‘.

2. Fallübergreifende Arbeit:

Dies meint solche Tätigkeiten, durch die, durchaus mit Blick auf den Fall, also anlassbezogen, die Ressourcen des sozialen Raumes (etwa Nachbarschaften, Cliques, andere Netzwerke) genutzt werden zur Untersuchung des jeweiligen Kindes oder der Familie – also eine weniger beraterisch-therapeutische Tätigkeit als eher organisierende, koordinierende und vernetzende Funktionen (Case-Management).

3. Fallunspezifische Arbeit:

Tätigkeiten auf dieser Ebene sind nicht einem spezifischen Einzelfall zuzuordnen, sondern geschehen zu einem Zeitpunkt, da die Fachkräfte noch nicht absehen können, für welchen späteren Fall sie die jeweilige Ressource benötigen werden. Hierzu zählen insbesondere die Aneignung von Kenntnissen über den sozialen Raum, die Einbindung in das Netz der Fachkräfte im Wohnquartier, der Aufbau von Kontakten zu Institutionen außerhalb des sozialen Bereichs, zu Vereinen, Bürgergruppen usw.“ (Hinte 2000; in: Galuske, 2011: 303f.)

Im Folgenden werden alle in den Konzeptionen anhand der gewählten Vorgehensweise gefunden Aufgaben den drei Aufgabenbereichen zugeordnet.



Die Zuordnung der Aufgaben in fallspezifische, fallunspezifische und fallübergreifende Aufgaben der Kita-Sozialarbeit erfolgt anhand der oben genannten Definition. Teilweise ist eine konkrete Abgrenzung jedoch schwer möglich, und die Aufgaben könnten verschiedenen Bereichen zugeordnet werden. Als Beispiel kann hierbei der Austausch und die Vernetzung mit der Grundschule ($n = 6$) angeführt werden. Dieser kann zum einen einzelfallbezogen stattfinden und zum anderen fallunspezifisch sein, wenn es beispielsweise darum geht, den Übergang von der Kita in die Grundschule zu gestalten ($n = 3$). Aus diesem Grund wird eine vierte Kategorie eröffnet, in der eben solche Aufgaben auftauchen, die nicht klar zuzuordnen sind.

Fallspezifische Arbeit

- Beratende und unterstützende Aufgaben für Familien ($n = 29$)
- Krisenintervention ($n = 4$)
- Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe und Stärkung des Selbsthilfepotenzials ($n = 6$)

Fallunspezifische Arbeit

- Überwindung struktureller Benachteiligung ($n = 25$)
- Sozialpädagogischer Sonderauftrag ($n = 11$)
- Beitrag zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit ($n = 14$)
- Qualitätssicherung ($n = 4$)
- Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur ($n = 10$)
- Öffentlichkeitsarbeit ($n = 2$)
- Präventionsarbeit ($n = 19$)
- Bietet Projekte an ($n = 4$)
- Ressourcenorientierung ($n = 3$)
- Leistet interkulturelle Arbeit ($n = 3$)

Fallübergreifende Arbeit

- Multiprofessionelle Zusammenarbeit ($n = 15$)
- Niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien ($n = 17$)
- Austausch und Vernetzung mit der Kita und Angeboten des Sozialraums ($n = 14$)
- Familienunterstützung durch gemeinsame Aktivitäten ($n = 2$)
- Förderung der Kommunikation zwischen den Familien ($n = 5$)

"Übergreifende Aufgaben"

- Austausch und Vernetzung ($n = 27$)
- Besondere Unterstützung für Fachkräfte ($n = 25$)
- Bedarfsermittlung ($n = 2$)
- Lotsenfunktion ($n = 12$)

Abbildung 9 Profil Kita-Sozialarbeit

fallspezifische Aufgaben der Kita-Sozialarbeit

Fallspezifische Aufgaben, die sich nach der oben genannten Definition auf direkte und unmittelbare Fälle beziehen, und die eines individuumsbezogenen Verständnisses bedürfen, ließen sich in 29 Konzeptionen finden. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass fallspezifische Aufgaben in weiteren Konzeptionen auftauchen, die jedoch aufgrund eines übergeordneten Themenschwerpunktes nicht an dieser Stelle zugeordnet wurden. Hierbei kann erneut das in Kapitel 4.3.1 angeführte Beispiel des Austauschs und der Vernetzung mit Grundschulen genannt werden, welches verdeutlicht, dass eine konkrete Zuordnung aller Aufgaben in die drei Bereiche nicht immer möglich ist.

Tabelle 12 Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die fallspezifische Aufgaben der Kita-Sozialarbeit benennen ($n = 29$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
Beratende und unterstützende Aufgaben für Familien ($n = 29$)	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung für Familien ($n = 29$) <ul style="list-style-type: none"> • Dazu zunächst: Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Eltern und Kita-Sozialarbeiter:in ($n = 3$) • Für Familien mit Migrationshintergrund ($n = 6$) • In alltagspraktischen Angelegenheiten ($n = 8$) • Unterstützung für Familien in individuellen Lebenslagen ($n = 4$) • Unterstützung unter anderem für alleinerziehende Eltern ($n = 2$) • Bei Formalitäten ($n = 11$)
Krisenintervention ($n = 4$)	<ul style="list-style-type: none"> • Krisenintervention ($n = 4$)
Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe und Stärkung des Selbsthilfepotenzials ($n = 6$)	<ul style="list-style-type: none"> • Beitrag der „Hilfe zur Selbsthilfe“ ($n = 6$)

Fazit zu den fallspezifischen Aufgaben

Anhand der angewandten Vorgehensweise konnten in 29 Konzeptionen Informationen zu fallspezifischen Aufgaben gefunden werden. Die fallspezifischen Aufgaben untergliedern sich in

- Beratende und unterstützende Aufgaben für Familien ($n = 29$)
- Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe und Stärkung des Selbsthilfepotenzials ($n = 6$)
- Krisenintervention ($n = 4$).

fallunspezifische Aufgaben der Kita-Sozialarbeit

Fallunspezifische Aufgaben, die sich nach der oben genannten Definition dadurch auszeichnen, dass die Fachkräfte noch nicht wissen können, für welchen Fall ihnen die Aufgaben dienen können, ließen sich in 36 Konzeptionen finden.

Tabelle 13 Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die fallunspezifische Aufgaben der Kita-Sozialarbeit benennen ($n = 36$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
Überwindung struktureller Benachteiligung ($n = 25$)	• Überwindung struktureller Benachteiligung ($n = 25$)
Sozialpädagogischer Sonderauftrag ($n = 11$)	• Sozialpädagogischer Sonderauftrag ($n = 11$)
Beitrag zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit ($n = 14$)	• Beitrag zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit ($n = 14$)
Qualitätssicherung ($n = 4$)	• Qualitätssicherung ($n = 4$)
Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur ($n = 10$)	• Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur ($n = 10$)
Öffentlichkeitsarbeit ($n = 3$)	• Öffentlichkeitsarbeit ($n = 3$)
Präventionsarbeit ($n = 19$)	• Präventionsarbeit ($n = 19$) <ul style="list-style-type: none"> • Speziell für von Armut betroffenen Familien ($n = 7$)
Bietet Projekte an ($n = 4$)	• Bietet Projekte an ($n = 4$)
Ressourcenorientierung ($n = 3$)	• Ressourcenorientierung ($n = 3$)
Leistet interkulturelle Arbeit ($n = 3$)	• Leistet interkulturelle Arbeit ($n = 3$)

Fazit zu den fallunspezifischen Aufgaben

Anhand der angewandten Vorgehensweise konnten in 30 Konzeptionen Informationen zu fallunspezifischen Aufgaben gefunden werden. Die fallunspezifischen Aufgaben untergliedern sich in:

- Überwindung struktureller Benachteiligung ($n = 25$)
- Präventionsarbeit ($n = 19$)
- Beitrag zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit ($n = 14$)
- Sozialpädagogischer Sonderauftrag ($n = 11$)
- Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur ($n = 10$)
- Qualitätssicherung ($n = 4$)
- Bietet Projekte an ($n = 4$)

- Leistet interkulturelle Arbeit ($n = 3$)
- Ressourcenorientierung ($n = 3$)
- Öffentlichkeitsarbeit ($n = 3$)

fallübergreifende Aufgaben der Kita-Sozialarbeit

Fallübergreifende Aufgaben, die sich nach der oben genannten Definition dadurch auszeichnen, dass sie die Ressourcen des Sozialraums nutzen und koordinieren, ließen sich in 30 Konzeptionen finden.

Tabelle 14 Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die fallübergreifende Aufgaben der Kita-Sozialarbeit benennen ($n = 30$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
Multiprofessionelle Zusammenarbeit ($n = 15$)	<ul style="list-style-type: none"> • Multiprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen ($n = 15$)
Niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien ($n = 17$)	<ul style="list-style-type: none"> • Niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien ($n = 17$) <ul style="list-style-type: none"> • Niedrigschwellige Unterstützung (nicht genauer spezifiziert) ($n = 6$) • Niedrigschwellige Angebote ($n = 8$) • Niedrigschwellige Beratung ($n = 8$) • Niedrigschwellige Zugänge schaffen ($n = 2$)
Austausch und Vernetzung mit der Kita und Angeboten des Sozialraums ($n = 14$)	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch und Vernetzung mit der Kita und Angeboten des Sozialraums ($n = 14$)
Familienunterstützung durch gemeinsame Aktivitäten ($n = 2$)	<ul style="list-style-type: none"> • Familienunterstützung durch gemeinsame Aktivitäten ($n = 2$)
Förderung der Kommunikation zwischen den Familien ($n = 5$)	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Kommunikation zwischen den Familien ($n = 5$)

Fazit zu den fallübergreifenden Aufgaben

Anhand der angewandten Vorgehensweise konnten in 30 Konzeptionen Informationen zu fallübergreifenden Aufgaben gefunden werden. Die fallübergreifenden Aufgaben untergliedern sich in:

- Niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien ($n = 17$)
- Multiprofessionelle Zusammenarbeit ($n = 15$)
- Austausch und Vernetzung mit der Kita und Angeboten des Sozialraums ($n = 14$)
- Förderung der Kommunikation zwischen den Familien ($n = 5$)
- Familienunterstützung durch gemeinsame Aktivitäten ($n = 2$)

Übergeordnete Aufgaben

Wie bereits mehrfach genannt, konnten nicht alle Aufgaben in das Raster der fallspezifischen, der fallunspezifischen und der fallübergreifenden Aufgaben der Kita-Sozialarbeit übertragen werden, denn einige Aufgaben lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Diese Aufgaben können als „übergeordnete Aufgaben“ beschrieben werden, die jedoch durch eine konkretere Spezifizierung sehr wohl fallspezifisch, fallunspezifisch oder fallübergreifend sein können. „Übergeordnete Aufgaben“ ließen sich in 30 Konzeptionen finden.



Zur kurzen Erläuterung der hier vorliegenden Problematik kann die „übergeordnete Aufgabe“ der Beratung und der Vernetzung mit pädagogischen Fachkräften der Kita ($n = 11$) Hinweise liefern. Pädagogische Fachkräfte und Kita-Sozialarbeiter:innen können sich beispielsweise hinsichtlich von Einzelfällen beraten, austauschen und diesbezüglich vernetzen, was eine fallspezifische Aufgabe darstellen würde. Jedoch kann der Austausch ebenso fallübergreifende Themen betreffen oder auch ganz unabhängig von einem oder mehreren Fällen stattfinden.

Tabelle 15 Kategoriensystem bei SRB-Konzeptionen, die übergeordnete Aufgaben der Kita-Sozialarbeit benennen ($n = 30$).

Überkategorien	Oberkategorien und Unterkategorien (eingeschoben)
Austausch und Vernetzung ($n = 27$)	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch und Vernetzung ($n = 27$) <ul style="list-style-type: none"> • Mit der Grundschule ($n = 6$) - Unterstützung bei der Gestaltung des Übergangs ($n = 5$) • Mit dem Jugendamt ($n = 4$) • Mit pädagogischen Fachkräften ($n = 12$) • Mit anderen Kitas ($n = 6$) • Mit der Kita-Leitung ($n = 15$)
Besondere Unterstützung für Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> • Besondere Unterstützung für Fachkräfte ($n = 25$) <ul style="list-style-type: none"> • In Form von Entlastung des Kita-Teams ($n = 10$)

(n = 25)	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung für Fachkräfte (n = 13)
Bedarfsermittlung (n = 2)	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsermittlung (n = 2)
Lotsenfunktion (n = 12)	<ul style="list-style-type: none"> • Lotsenfunktion (n = 12)

Fazit zu den fallübergreifenden Aufgaben

Anhand der angewandten Vorgehensweise konnten in 30 Konzeptionen Informationen zu „übergeordneten Aufgaben“ gefunden werden. Die Kategorie „übergeordnete Aufgaben“ untergliedert sich in:

- den Austausch und die Vernetzung (n = 27)
- die besondere Unterstützung für Fachkräfte (n = 25)
- die Lotsenfunktion (n = 12)
- und die Bedarfsermittlung (n = 2).

5.4 Diskussion: Kita-Sozialarbeit und deren Orientierung am Kita-Sozialraum

Anhand der in den Konzeptionen genannten Aufgaben der Kita-Sozialarbeit wird deutlich, dass Kita-Sozialarbeit in großem Maße im, am und mit dem Kita-Sozialraum arbeitet, (diesen erschließt), sich vernetzt, aber auch eine Vernetzung zwischen Familien und Angeboten des Sozialraums herstellen kann. Mit Kessl und Reutlinger (2009, 2013) tauchen wertvolle Fragen im Diskurs der am Sozialraum orientierten Sozialarbeit auf, die sich mit vier Dilemmata auseinandersetzen:

- Homogenisierungsdilemma
- Präventionsdilemma
- Vernetzungsdilemma
- Millieudilemma

Ein möglicher Ansatz, um das Homogenisierungsdilemma abzuschwächen bzw. ihm entgegenzuwirken, könnte in der Förderung der niedrighschwelliger Familienbildung bestehen. Zwar kann

aus den Konzeptionen nicht entnommen werden, dass explizit die Familienbildung in das Aufgabenprofil der Kita-Sozialarbeit gehört, dennoch lassen sich einige Aufgaben der Kita-Sozialarbeit auf die Familienbildung übertragen. Das Homogenisierungsdilemma, das sich auf die Annahme einer ausschließlich homogenen Zugehörigkeit von Bewohner:innen zu bestimmten Herkunftsländern bezieht und somit grundlegende Differenzen innerhalb dieser Gruppe vernachlässigt, erhält auch im Zusammenhang des Aufgabenprofils der Kita-Sozialarbeit Bedeutung. „[Kita-]Sozialraumarbeit muss Strategien entwickeln, um dominierende Homogenisierungsprozesse zu unterlaufen und nicht zu reproduzieren“. (Kessl & Reutlinger 2009)

Prävention als eine fallunspezifische Aufgabe, die in den SRB-Konzeptionen genannt wird, kann in vielen verschiedenen Form erfolgen. Diese Angebote müssten jedoch so ausgestaltet werden, dass tatsächlich diejenigen Familien mit Bedarf darauf aufmerksam werden. Die Herausforderung dabei ist, dass keine Adressat:innengruppe unter ‚Generalverdacht‘ gestellt wird, nur weil aufgrund der Statistik ein hoher Bedarf errechnet wurde – d.h. Adressat:innen dürfen nicht präventiv kontrolliert werden. „Die Herausforderung für die [Kita-]Sozialraumarbeit besteht darin, Angebote zu implementieren, die den Nutzern neue Handlungsoptionen eröffnen, ohne dass sie unter Verdacht geraten, negativ stigmatisiert zu werden“. (Kessl & Reutlinger 2013, S. 147)

Das Vernetzungsdilemma verweist auf das Phänomen, dass Vernetzung häufig auf vorhandene, bereits als gut funktionierende erkannte Ressourcen zurückgreift und neue Netzwerkstrukturen aufgrund dessen nicht erschlossen werden. Mit neuen Projekten, Programmen oder Ansätzen wird häufig auf altbewährtes zurückgegriffen, dabei geht es im Rahmen der Vernetzung auch darum, bisher nicht involvierte Personen zu fördern und einzubeziehen. Dafür müsste sich das Aufgabenprofil der Kita-Sozialarbeit dahingehend verändern, dass weniger fall-spezifische und fallübergreifende Aufgaben in den Aufgabenbereich der Kita-Sozialarbeit fallen.

Da mit dem Sozialraumbudget und dem damit verknüpften Profil der Kita-Sozialarbeit der soziale Ausgleich als zentrale Aufgabe feststeht, ist es wichtig, sich mit den Aspekten des Millieudilemmas auseinanderzusetzen. „[...] nicht nur zwischen verschiedenen [strukturellen Bedarfen, wie Armut], sondern auch innerhalb einzelner [Bedarflagen]“ lässt sich soziale Ungleichheit ausmachen. Kita-Sozialarbeit muss die bestehenden separierten Bedarfslagen in Frage stellen und im Idealfall überwinden. Dabei ist Kita-Sozialarbeit (trotz explizitem Bezug zum Sozialraumbudget und dessen Möglichkeiten) kein fertiges Handlungskonzept, sondern als Reflexionsrahmen zu verstehen, der in konkreten und situationsspezifischen Konzepten zum Einsatz kommt. „Soziale Arbeit ist immer an einen konkreten [Kita-Sozialraum] gebunden und muss sich aktiv und explizit verorten, um die Bedeutung des [Kita-Sozialraums] für die Akteure und Ressourcen zu verstehen und Handlungsoptionen zu erweitern“. (Kessl & Reutlinger 2009)

6 Instrument zur Mittelverteilung

Was braucht ein Instrument zur Mittelverteilung des SRB, damit die ermittelten Bedarfe der Familien in einem Kita-Sozialraum ganz im Sinne des sozialen Ausgleichs aufgegriffen werden können? Die Antwort darauf ist: Daten und eine gute Idee, wie diese in Einklang zu bringen sind aber auch ein Wissen darüber, welche personelle Ressource, die aus dem SRB finanziert wird, für die Deckung der Bedarfe in Frage kommt. Welche Wege in den 41 SRB-Konzeptionen entwickelt wurden und seit 2021 zum Einsatz kommen, sind im Folgenden dargelegt, um schlussendlich in der Diskussion in fünf Schritten zusammengefasst zu werden. Welche Daten die ermittelten Bedarfe repräsentieren und wie diese in eine statistische Berechnung zu überführen sind, um dann entsprechende personelle Ressourcen in die Kita-Sozialräume zu entsenden, ist herausfordernd und benötigt gerade deshalb eine transparente Positionierung, denn das SRB lebt von seiner Weiterentwicklung.

6.1 Verwendung von statistischen Daten

Forschungsinteresse

Verwendung von statistischen Daten

Forschungsfragen 1

Welche statistischen Daten wurden verwendet? Welche Methoden der Datenerhebung wurden angewendet? Wurden vorhandene Daten genutzt? Warum wurden genau diese Daten verwendet?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Die 41 Konzeptionen wurden dahingehend durchgesehen, welche Daten erwähnt und verwendet wurden. Als eine Grundlage wurde die quantitative Auswertung aus Teil A herangezogen und eine Auszählung der unterschiedlichen Variablen vorgenommen. Ein weiteres Augenmerk wurde daraufgelegt, wie diese Daten gewonnen werden konnten. Die Erhebung der Daten wurde anhand der Nennung der Methoden ausgezählt. Neben der Bedeutung der statistischen Daten wurde ein weiterer Fokus auf die Abfrage bestehender Ressourcen gelegt. Um typische Muster der Herangehensweise der Verwendung der statistischen Daten und Erhebungsergebnisse zu erhalten, wurden die Konzeptionen daraufhin überprüft, ob eine Definition des Sozialraums und der Bedarfslage vorangegangen ist.

Fast immer (Anzahl der Nennungen in Klammern) wurden die Daten des LSJV verwendet und somit die Anzahl der Kinder unter sieben Jahre und der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften in den Konzeptionen betrachtet. Explizit so erwähnt wurde das in nahezu allen Konzeptionen, das deckt sich mit den Ergebnissen aus Teil A des Zwischenberichts. Sehr häufig wurden auch die Daten zu Kindern mit Migrationshintergrund oder ohne deutsche Staatsangehörigkeit verwendet.

Fast immer verwendete Daten:

- Anzahl der Kinder unter sieben Jahren ($n = 36$)
- Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften SGB II ($n = 35$)
- Kinder mit Migrationshintergrund ($n = 33$)

Häufig verwendete Daten:

- Fälle von Hilfen zur Erziehung nach §§ 27-35 SGB VIII ($n = 21$)
- Anzahl Alleinerziehender ($n = 15$)
- Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsleistungen / Angebote f. Familien ($n = 16$)
- Anzahl junger Arbeitsloser ($n = 6$)
- Verdachtsmeldungen Kinderschutzfälle / Kindeswohlgefährdung ($n = 5$)
- Einwohner- / Bevölkerungsdichte ($n = 5$)

Weitere, vereinzelt verwendete Daten:

- Wohnfläche je Einwohner in m^2 ($n = 4$)
- Kinder mit therapeutischem Bedarf ($n = 4$)
- Einkommen / Kaufkraft / Pro Kopf Verschuldung ($n = 3$)
- Schulübergänge ($n = 2$)
- Bezug Wohngeld ($n = 2$)
- KITA-spezifische Indikatoren (Behinderungen, INSOFA) ($n = 1$)
- Kinder mit Fluchtgeschichte ($n = 1$)
- Entfernung zur nächstgelegenen Lebensberatungsstelle ($n = 1$)
- Art des Wohngebiets / der Kommune ($n = 1$)
- Soziale Infrastruktur / Lage des SR / Beschreibung des SR ($n = 1$)
- Anteil der Jugendhilfe im Strafverfahren (JGH) ($n = 1$)
- Kinderreiche Haushalte ($n = 1$)
- Wahlbeteiligung ($n = 1$)
- Anteil der Befragten mit Unterstützungsbedarf in Erziehungsfragen ($n = 2$)
- Schule: Anzahl Schüler*innen ($n = 1$)
- Gesundheit: Anzahl der Kinderärzte ($n = 1$)
- Mitwirkung in Familiengerichtlichen Verfahren im U6 Bereich ($n = 1$)
- Kinder an Förderschulen bzw. Zurückstellung ($n = 1$)
- ÖPNV-Anbindung ($n = 1$)
- Eltern mit psych. Belastungen oder Suchtproblematik ($n = 1$)

Nicht nur die Varianz der verwendeten Daten – hier gibt es eine Spanne zwischen zwei und bis mehr als 30 verwendete Variablen – ist in den 41 Konzeptionen sehr hoch, sondern auch die

Methoden der Datengewinnung. Am häufigsten wurden Sozialraum- bzw. Datenanalysen explizit beschrieben. In etwa einem Drittel der Konzeptionen wurden zur Datenerhebung die Kita-Leitungen befragt. Die häufig qualitativen Ergebnisse dieser Befragungen wurden genutzt, um die statistischen Auswertungen zu validieren. Teilweise wurde die Belastung anhand von statistischen Faktoren ermittelt und dann mit Ergebnissen der Kita-Leitungs-Befragung angereichert. Die Abfrage bestehender Ressourcen und Angebote und deren Erreichbarkeit hat einen stark unterschiedlichen Stellenwert in den Konzeptionen. Einerseits wird bestehenden Angeboten ein großes Gewicht zugemessen und als Relativierung der Belastung gesehen. Andererseits werden in fast der Hälfte der Konzeptionen bestehende Angebote und Netzwerke nicht in die Betrachtung der Sozialräume einbezogen. Eine wichtige Bedeutung im Prozess der Konzeptionsentwicklung und auch im Rahmen der Datenerhebung und -verwendung nimmt die Bildung einer Arbeitsgruppe, Kernteams oder Projektgruppe, die sich zu Workshops regelmäßig zusammenfinden, ein. Im Folgenden werden die Methoden mit der Anzahl der Nennungen aufgelistet:

Am häufigsten verwendete Methoden der Datenerhebung:

- Sozialraum- bzw. Datenanalyse ($n = 22$)
- Bilden einer Arbeitsgruppe / eines Kernteams / einer Projektgruppe ($n = 11$)
- Abfrage / Auswahl bestehender Anbieter bzw. Angebote im Sozialraum ($n = 6$)
- Befragung der Kita-Leitungen bzw. Einzelgespräche mit ausgewählten Kitas ($n = 13$)
- Datenerfassung innerhalb der jährlichen Kita-Bedarfsplanung
- Workshops von Arbeitsgruppen aus Fach- und Leitungskräften ($n = 11$)
- schriftliche Befragung der Elternvertretungen / Elternbefragung ($n = 3$)
- qualitatives Verfahren (Interviews) der Befragung von Schlüsselpersonen ($n = 3$)

Bereits vorhandene Statistiken und Befragungen wurden in den meisten Konzeptionen benutzt, dazu gehören:

- Daten des LSJV
- Datenerfassung aus der jährlichen Kita-Bedarfsplanung
- öffentliche Statistiken (Kommunaldatenprofil, www.wegweiser-kommune.de)
- SGB VIII-Statistik des Statistischen Landesamtes
- Daten der Stadt-/Kreisverwaltung und des Jugendamtes
- Zahlen Job-Center
- Daten Einwohnermeldewesen
- GfK Bevölkerungsstrukturdaten 2020

Hier muss angemerkt werden, dass in einigen Konzeptionen auf relativ alte Daten zurückgegriffen (2007 bis 2019) wurde. In vier Konzeptionen wird ein Daten- bzw. Finanzierungskonzept im Anhang angesprochen, das aber nicht vorlag.

Die Frage, warum genau diese Daten zur Beschreibung des Sozialraums und seiner Belastung und demzufolge für die Verteilung der Mittel herangezogen werden, muss eng in Zusammenhang mit der Definition der Sozialräume und deren Belastungslage betrachtet werden. In den

meisten Konzeptionen wurden den Überlegungen und Berechnungen eine Definition oder Beschreibung der Sozialräume vorangestellt.



Es wurde sich bewusstgemacht, dass sich ein Kita-Sozialraum von einem Kita-Einzugsgebiet oder auch den vorhandenen Gebietskörperschaften unterscheiden kann. Letztendlich wurden in der Mehrheit der Konzeptionen die Sozialräume nicht neu abgesteckt: ein Sozialraum wird eher als Gebiet verstanden, und die Verteilung erfolgt dann letztendlich wieder auf der Ebene der Gebietskörperschaften, Ortsgemeinden und dann entlang der Kitas dort.

Ähnlich ist es mit der Bedarfslage, diese wurde in nur wenigen Konzeptionen explizit definiert und beschrieben, bevor die Daten dazu ausgewählt wurden. In fast allen Konzeptionen wurden die Daten des LSJV auf Grund der Verteilung auf die Städte und Landkreise benutzt. In wenigen Fällen hat eine Arbeitsgruppe die Sozialräume definiert, und es wurden erst Bedarfe inhaltlich analysiert, bevor die Daten herangezogen wurden. In den meisten Fällen wurden Daten herangezogen, die vorhanden und damit leicht verwendbar sind.

Bilanz

Welche statistischen Daten wurden verwendet? Welche Methoden der Datenerhebung wurden angewendet? Wurden vorhandene Daten genutzt? Warum wurden genau diese Daten verwendet?

- am häufigsten verwendete Daten: Anzahl der Kinder unter sieben Jahren, Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften SGB II, Kinder mit Migrationshintergrund, Fälle von Hilfen zur Erziehung nach §§ 27-35 SGB VIII, Anzahl Alleinerziehender, Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsleistungen / Angebote f. Familien;
- am häufigsten verwendete Methoden: Sozialraum- bzw. Datenanalyse, Bilden einer Arbeitsgruppe / eines Kernteams / einer Projektgruppe, Abfrage / Auswahl bestehender Anbieter bzw. Angebote im Sozialraum, Befragung der Kita-Leitungen;
- am häufigsten genutzte Statistiken: Daten des LSJV, Datenerfassung aus der jährlichen Kita-Bedarfsplanung, öffentliche Statistiken, SGB VIII-Statistik des Statistischen Landesamtes, Daten der Stadt-/Kreisverwaltung und des Jugendamtes;
- Sozialräume zwar beschrieben, aber häufiges Zurückgreifen auf vorhandene Gebietskörperschaften;
- Bedarfslage nur selten explizit beschrieben, Nutzung von Daten, die zur Verfügung stehen.

6.2 Verarbeitung von statistischen Daten

Forschungsinteresse

Verarbeitung von statistischen Daten

Forschungsfragen 2

Wie wurden die statistischen Daten verarbeitet? Wurde/n ein Index oder mehrere Indizes berechnet? Gab es andere Methoden der Verarbeitung und Darstellung? Sind die Berechnungen / Darstellungen nachvollziehbar?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Die 41 Konzeptionen wurden mit Fokus auf der Verarbeitung der Daten gelesen. In Übereinstimmung mit der quantitativen Auswertung in Teil A wurde überprüft, ob und wie ein Index berechnet wurde. Daraus ergibt sich des Weiteren die Frage, was der Mittelverteilung zugrunde gelegt wurde, wenn kein Index berechnet wurde. Daraus wurden Übereinstimmungen in der Vorgehensweise der Darstellungen ermittelt.

In mehr als der Hälfte der Konzeptionen wurde kein Index berechnet. Es gab dann verschiedene Methoden, die Daten zu verwenden und darzustellen. Zumeist wurden die Ausprägungen der einzelnen Parameter / Indikatoren bzw. Variablen abgebildet. Aber auch hier wurden Berechnungen durchgeführt. So wurden die Daten einer z-Standardisierung unterzogen, um die Vergleichbarkeit herzustellen. Dann wurden Ausprägungen oder Mittelwert der Variablen bzw. Einzelparameter berechnet und diese häufig im Vergleich zu Durchschnittswerten, z. B. auf Landes- oder Kreisebene, dargestellt. Große Abweichungen wurden in tabellarischer Form dargestellt und farblich markiert. In vielen Fällen wurden Rangfolgen gebildet, bei denen Sozialräume mit höchster Ausprägung oben und jeweils in absteigender Reihe folgende Sozialräume grafisch tabellarisch oder dargestellt wurden.

In etwa einem Viertel der Konzeptionen wurde aus verschiedenen Variablen bzw. thematischen Indizes jeweils ein Belastungs- bzw. Sozialraum-Index berechnet. Dieser wurde dann zumeist zum durchschnittlichen Wert in Beziehung gesetzt oder in einer Rangfolge abgebildet.

In einzelnen Fällen wurden mehrere Indizes berechnet beispielsweise zwei:

- SBI = Sozialbelastungsindikator + Belastung durch fehlende Unterstützung- und Beratungsangebote
- Belastungsindex + Berechnung des Belastungsindex Migrationsanteil je Einrichtung
- ein Sozialraumindex + ein Kita-spezifischer Index

oder vier inhaltlich verschiedene Indizes:

- Allgemeiner Bedarf – Soziale Lage – Flucht und Migration – Infrastruktur und Netzwerke

- Migration – Soziale Lage – Finanzielle Lage – Ressourcen

In den meisten Konzeptionen sind die Berechnungen logisch und nachvollziehbar (häufig). Sie sind auch verständlich formuliert und sollten den Kita-Leitungen somit eine Hilfe sein. Gute grafische Darstellungen tragen bei einigen Konzeptionen sehr zum Verständnis bei. In drei bis vier Konzeptionen waren die Erläuterungen oder auch grafischen Darstellungen dazu besonders gut. Die z-Standardisierung und Vergabe der farblichen Markierungen braucht erst ein wenig Übung, ist dann aber gut verständlich. In einigen Fällen (8) sind die Berechnungen zwar logisch, aber etwas schwerer zu verstehen, da z. B. die Erklärungen dazu fehlen oder nicht ausführlich genug sind bzw. die betreffenden Anhänge fehlen.

In sechs Konzeptionen war die Berechnung schwer nachvollziehbar und nur mit statistischen Kenntnissen verstehbar, da auch die Erläuterung dazu fehlte.

Bilanz

Wie wurden die statistischen Daten verarbeitet? Wurde/n ein Index oder mehrere Indizes berechnet? Gab es andere Methoden der Verarbeitung und Darstellung? Sind die Berechnungen / Darstellungen nachvollziehbar?

- Statistische Daten wurden in den Konzeptionen bis auf eine Ausnahme immer in die Auswertungen einbezogen, es wurden verschiedene Berechnungen und Darstellungsformen gewählt;
- Kein Index berechnet in mehr als der Hälfte der Konzeptionen: hier z-Standardisierung und Darstellung einzelner Parameter;
- Abbildung der Abweichungen (Mittelwerte) durch farbliche Markierung oder Bilden von Rangfolgen;
- Berechnung eines oder mehrerer Indizes in fast der Hälfte der Konzeptionen, auch hier Darstellung von Abweichungen oder Bilden von Rangfolgen;
- Berechnungen und Darstellung gut nachvollziehbar, nur wenige Konzepte, in denen Berechnung schwer verständlich ist oder Erläuterungen fehlen.

6.3 Verwendung der Daten für die Mittelverteilung

Forschungsinteresse

Verwendung der Daten für die Mittelverteilung

Forschungsfrage 3

Wie wurden die erhobenen oder vorhandenen Daten für die Verteilung der Mittel verwendet?

Auswertungsmethode

qualitative Inhaltsanalyse

Beim Durchlesen der 41 Konzeptionen bezüglich der Mittelverteilung wurde der Fokus auf die Art der Verteilung, aber auch auf die Herausforderungen dabei gelegt.

Die Mittel wurden hauptsächlich, aber nicht immer konkret und nachvollziehbar, auf die personellen Ressourcen verteilt. Bei der Verteilung des Budgets werden in den Konzeptionen fast immer die beiden Komponenten erkannt: die Verteilung auf die inhaltlichen Aspekte oder Konzeptbausteine (Kita-Sozialarbeit, Netzwerker:innen, personelle Mehrbedarfe, interkulturelle Fachkräfte, Lernstuben, Elternangebote, Beratung...) und die Verteilung des Geldes auf die Vollzeit-Äquivalente (VZÄ) der belasteten Sozialräume. Die Aufgaben und Methoden für künftige Netzwerk- und Sozialarbeit werden gut beschrieben und teilweise konkret mit künftigen Maßnahmen verknüpft. Größtenteils werden anhand der ermittelten belasteten Sozialräume (auf Grundlage der Verteilung der Parameter bzw. des errechneten Index und der gebildeten Rangfolge) Vollzeitäquivalente in den einzelnen Konzeptbausteinen errechnet und auf die Kitas verteilt. In fünf Konzeptionen ist dies besonders gut gelungen und erläutert. In anderen Konzeptionen bleibt die konkrete Berechnung der Stellenanteile unklar oder wird nicht aufgeführt.

Es gibt aber auch Konzeptionen, in denen die Verbindung zwischen VZÄ und Bedarfen auf Grundlage der Daten und die Berechnung nicht deutlich ersichtlich sind. Das Zusammenbringen dieser beiden Aspekte gelingt aber nicht immer. So werden zwar die Aufgabengebiete immer gut ausgeführt, aber das Runterrechnen in die zu verteilenden VZÄ gelingt dann nicht oder wird wiederum anhand der Kita-Plätze durchgeführt. Somit steht die Ermittlung der belasteten Sozialräume unbeachtet neben der Verteilung der Mittel in der Konzeption bzw. die Verteilung ist nicht nachvollziehbar. Das ist in etwa 4 Konzeptionen der Fall.

In fünf Konzeptionen werden die Belastungen ermittelt und Konzeptbausteine entworfen, die Mittel des Sozialraum-Budgets dann aber – auch durchaus begründet – auf alle Verbandsgemeinden oder Kitas gleichermaßen verteilt, da überall Bedarfe gesehen werden.

Bei einer weiteren Vorgehensweise (in drei Konzepten) werden die Regeln der Verteilung dargestellt, eine konkrete Verteilung aber nicht vorgenommen. Die Verteilung der Mittel wird auf ein Antragsverfahren auf die Träger bzw. Kitas verschoben oder zur tatsächlichen Verteilung der SRB-Mittel an die einzelnen Kitas (SR) wird vom Jugendamt auf der Grundlage der beantragten und bewilligten Personalstellen zu einem späteren Zeitpunkt eine Übersicht erstellt.

Es wird deutlich, dass in den meisten Konzeptionen hauptsächlich die statistischen Daten als Grundlage für die Verteilung der Mittel verwendet wurden. In etwa der Hälfte der Konzeptionen wurden die Ergebnisse der Befragungen (Kita-Leitungen, Eltern und sonstige Akteurinnen und Akteure) dazu verwendet, die Belastung eines Sozialraums, die anhand der Daten ermittelt wurde, inhaltlich zu validieren. Das bedeutet, die Ergebnisse der Befragungen wurden als Bestätigung der statistischen Daten verwendet. Ähnlich erfolgte die Einbringung der bestehenden Angebote und Netzwerke. Das Fehlen solcher Angebote oder die mangelnde Erreichbarkeit wurden als Belege der durch die statistischen Daten ermittelten Belastungslage herangezogen. In einigen Konzeptionen wurden die Befragungsergebnisse in die Indexbildung einbezogen, so dass vorhandene Netzwerke und Angebote den Belastungsindex verringerten.

Bilanz

Wie zeigt sich die Verwendung der Daten für die Mittelverteilung?

- meist: Verteilung auf personelle Ressourcen
- meist: Verteilung auf Konzeptbausteine und Vollzeit-Äquivalente
- bei einigen Konzeptionen: Verteilung auf alle Verbandsgemeinden / Kitas
- bei einigen Konzeptionen: Verschieben der Verteilung auf Antragsverfahren
- nur indirekte Verwendung der Umfrageergebnisse

6.4 Diskussion: fünf Schritte

In den meisten Konzepten wurden Bedarfslagen und konkrete Personalbedarfe bzw. konkrete Aufgaben von Kita-Sozialarbeit, Netzwerkarbeit und interkulturellen Fachkräften etc. gut in Verbindung gebracht. Es wurden auf der Grundlage statistischer Daten, Erhebungen und Workshops Bedarfslagen in den vorher festgelegten Sozialräumen ermittelt. Die Daten (fast immer die Anzahl der Kinder unter sieben Jahren, der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften SGB II und der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund) wurden dazu genutzt, die Belastungsgebiete ausfindig zu machen. Dies ist der kleinste gemeinsame Nenner der Konzeptionen, auf dessen Hauptgrundlage die Mittel letztendlich verteilt wurden. Die Ergebnisse von Befra-

gungen und somit die Erfahrungen der Kita-Leitungen wurden zudem häufig mit den statistischen Bedarfslagen abgeglichen und konnten meist als Beleg der ermittelten Belastung gesehen werden. Auch bestehende Angebote und deren Erreichbarkeit wurden herangezogen.

Die Varianz der verwendeten Daten und die der Erhebungsmethoden ist in den 41 Konzeptionen sehr hoch. Auch fallen die Konzepte sehr unterschiedlich aus, was die Länge der Konzeption betrifft und die Art, wie theoretisch oder nah an der Praxis die Konzeption geschrieben wurde.

Aus den Ausführungen und den Zusammenfassungen der Konzeptionen lassen sich folgende Hinweise für eine am Kita-Sozialraum orientierte Mittelverteilung des Sozialraumbudgets ableiten. Fünf Schritte könnten hier wichtig sein:

Tabelle 16 Schritte und Optionen für eine am Kita-Sozialraum orientierte Mittelverteilung

Schritte	Optionen
<p>1) Ein Kita-Sozialraum kann sich von einem Kita-Einzugsgebiet oder der Gebietskörperschaft unterscheiden! Darum sollte am Anfang der Mittelverteilung im Rahmen des Sozialraumbudgets die Frage stehen: Was ist ein Kita-Sozialraum?</p>	<p>Als hilfreich haben sich in den vorliegenden 41 Konzeptionen die theoretische Untermauerung, die Betrachtung bestehender Sozialraumanalysen und die Diskussion und Definition von Sozialräumen in einer Projekt- oder Arbeitsgruppe mit den beteiligten Akteur:innen erwiesen.</p>
<p>Wer kann hier mit seiner Expertise unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendamtsleitung • Kita-Sozialarbeit • Kita-Team • Kinder • Jugendhilfeplanung • Träger • ... 	
<p>2) Um die strukturellen Bedarfe von Kindern im Kita-Sozialraum zu ermitteln, sollte zuerst die Frage gestellt werden: Wie können diese Bedarfe definiert werden? Erst im zweiten Schritt sollte dann überprüft werden, welche</p>	<p>In den vorliegenden Konzeptionen ist auffällig, dass in den meisten Fällen zwar strukturelle Bedarfe theoretisch beschrieben werden, die Daten aber unabhängig davon und eher auf Grund ihrer Verfügbarkeit ausge-</p>

<p>Daten entsprechend verwendet werden sollten.</p>	<p>wählt werden. Häufig werden die Daten ausgewählt, die zur Verfügung stehen, und das wiederum steht eng mit der Definition der Sozialräume in Verbindung, denn es werden die Daten, die auf der Ebene von Verbands- oder Ortsgemeinde zur Verfügung stehen, verwendet und deshalb der Sozialraum auch so definiert. Eigentlich sollte die Reihenfolge anders sein: zuerst Definition der Sozialräume und Definition der Belastungslage, dann auf dieser Grundlage die Auswahl der Daten.</p> <p>Die Vorhaltung der Daten in nicht vorgegebenen Gebietskörperschaften ist schwierig. Es ist zu klären:</p> <ol style="list-style-type: none"> a) Welche Daten gibt es überhaupt? Gibt es Statistiken und sollen eigene Erhebungen durchgeführt werden? b) Zu welchen Themenschwerpunkten lassen sich Datensätze finden? Gibt es Daten zu Armut, Alleinerziehenden, Kindern unter sieben Jahren, Kita-Sozialraum, etc.? c) Können Daten bis auf die Kita-Ebene heruntergebrochen werden? Ist die Statistik der Kita-Aufnahmebefragung verfügbar?
<p>Wer kann hier mit seiner Expertise unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendamtsleitung • Jugendhilfeplanung/Kita-Bedarfsplanung • Landesjugendamt • Bildungsmonitoring • Kita-Leitung • Familien • ... 	

<p>3) Es gibt im Kontext der (Berechnung) Budgetverteilung einen Unterschied zwischen einer inhaltlichen, einer sozialräumlichen und einer finanziellen Ebene. Wie können diese gut miteinander verzahnt werden? oder: Wie können die Ebenen rechnerisch zusammengeführt und für die Verteilung genutzt werden?</p>	<p>In fast allen Konzeptionen wurden die Konzeptbausteine – also die inhaltlichen Aspekte des Einsatzes des Sozialraumbudgets gut herausgearbeitet und mit künftigen Maßnahmen versehen. Daneben stehen die Ermittlung der Belastungslage und die Verteilung der Mittel auf die personellen Ressourcen. Das konkrete Berechnen von Vollzeit-äquivalenten, die in belasteten Sozialräumen und bestimmten Konzeptbausteinen eingesetzt werden sollen, bedarf an Unterstützung. Zudem sollten im Vorfeld die personellen Ressourcen mit den Ressourcen im Kita-Sozialraum (z. B. aus der Perspektive der Kita-Leitungen) abgeglichen werden? Es spielt eine Rolle, welche Ressourcen bisher eingesetzt werden und welche Angebote bereits existieren.</p> <p>Die Verzahnung von Konzeptbausteinen, personellen Ressourcen und Belastungslagen kann gut erreicht werden, indem in besonders belasteten Sozialräumen personelle Ressourcen in den einzelnen Konzeptbausteinen verteilt werden.</p>
<p>Wer kann hier mit seiner Expertise unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendamtsleitung • Jugendhilfeplanung/Kita-Bedarfsplanung • Gemeinwesenarbeit • Koordinator:innen SRB • Kita-Fachberatung • Kita-Leitung • ... 	

<p>4) Die Verteilung der Mittel des Sozialraumbudgets sollte auf Grundlage von Daten erfolgen, da strukturelle Bedarfe damit ausgeglichen werden sollen. Aber braucht es immer einen INDEX, oder was muss die Berechnung der Mittelverteilung unbedingt berücksichtigen?</p>	<p>In den vorliegenden Konzeptionen wird deutlich, dass eine nachvollziehbare Mittelverteilung und eine logische Konzeption nicht von der Berechnung eines Index abhängen. Je nach Komplexität der Daten, reicht eine Darstellung der einzelnen Parameter aus. Es sollte nur darauf geachtet werden, dass die Daten z-standardisiert werden, um eine Vergleichbarkeit zu sichern und bei der Berechnung eines Index in die gleiche Richtung zeigen. Ob bei der Darstellung einzelner Parameter oder eines Index – entweder als Mittelwerte und Abweichungen oder als Rangfolgen – grafische Darstellungen können sehr zum Verständnis der Berechnungen beitragen.</p>
<p>Wer kann hier mit seiner Expertise unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendamtsleitung • Jugendhilfeplanung/Kita-Bedarfsplanung • ... 	
<p>5) Flexible Jugendhilfeplanung ist auf flexibles Personal angewiesen. Wie lässt sich das Sozialraumbudget-Personal auf eine flexible Bedarfsplanung und Mittelverteilung vorbereiten? Wie kann Personal gehalten werden, welche Chancen können in der Flexibilität gebannt werden?</p>	<p>Aufgrund der Flexibilität des Einsatzes des SRB ist es dringend notwendig, dass im Rahmen des SRB eingestellte Personal diesbezüglich zu Informieren und die damit verbunden Chancen und Hürden transparent darzustellen.</p>
<p>Wer kann hier mit seiner Expertise unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendamtsleitung • Personelle Ressourcen des SRB • Personalabteilung • Koordinator:innen SRB 	

- Jugendhilfeplanung/Kita-Bedarfsplanung
- Kita-Leitung
- ...

Literaturverzeichnis

Galuske, M. (2011). Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim; Basel: Beltz Juventa.

Gernert, W. (1993). Jugendhilfe. Einführung in die sozialpädagogische Praxis. 4. Auflage. München; Basel: E. Reinhardt (UTB, 8068).

Hart, R. A. (1992). Children's Participation: From tokenism to citizenship. In: Papers inness92/6, Innocenti Essay.

Hinte, W. (2011): Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ als Grundlage für den Umbau der Jugendhilfe. In: *Jugendhilfe*. 49 (4), S. 223–230.

Kessl, F. and Reutlinger, C. (2009). Sozialraumarbeit statt Sozialraumorientierung. In: sozialraum.de (1) Ausgabe 2/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/sozialraumarbeit-statt-sozialraumorientierung.php>, Datum des Zugriffs: 11.09.2023.

Kessl, F. und Reutlinger, C. (2013) (Hrsg.). Urbane Spielräume Bildung und Stadtentwicklung. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit. Wiesbaden: Springer VS.

Kuckartz, U. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3. Auflage. Weinheim; Basel: Beltz Juventa.